

JAHRESBERICHT 2006





Sergio Thaddey, Luzern  
HTA Luzern - Diplomstudium Maschinentechnik  
Maschineningenieur, PFISTERER SEFAG AG, Malters

# INHALT

5 EDITORIAL

---

- 5 Bewegung und Vielfalt
- 6 Vom Sprechen und Schwatzen
- 7 Meistern wir die Master!

JAHRESBERICHTE 2006

---

- 9 **Hochschule für Technik + Architektur HTA Luzern**  
Die Kaderschmiede für intelligente Praktiker
- 10 **Hochschule für Wirtschaft HSW Luzern**  
94% der Studierenden empfehlen die HSW Luzern weiter
- 13 **Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern**  
Ein anforderungs- und erfolgreiches Jahr
- 15 **Hochschule für Gestaltung + Kunst HGK Luzern**  
Viele Schritte vorwärts, einen Schritt zurück
- 16 **Musikhochschule MHS Luzern**  
Über die Kunst des Kelterns
- 18 **Finanzen & Services FHZ**  
Der Dienstleistungsgedanke steht im Zentrum

GESCHICHTEN AUS DER FHZ

---

- 20 FHZ + Lehre am Beispiel der HTA Luzern
- 21 FHZ + Weiterbildung am Beispiel der HSA Luzern
- 23 FHZ + Forschung & Entwicklung am Beispiel der MHS Luzern
- 24 FHZ + Wissenstransfer am Beispiel der HSW Luzern
- 25 FHZ + Internationales am Beispiel der HGK Luzern

FACTS & FIGURES DER FHZ 2006

---

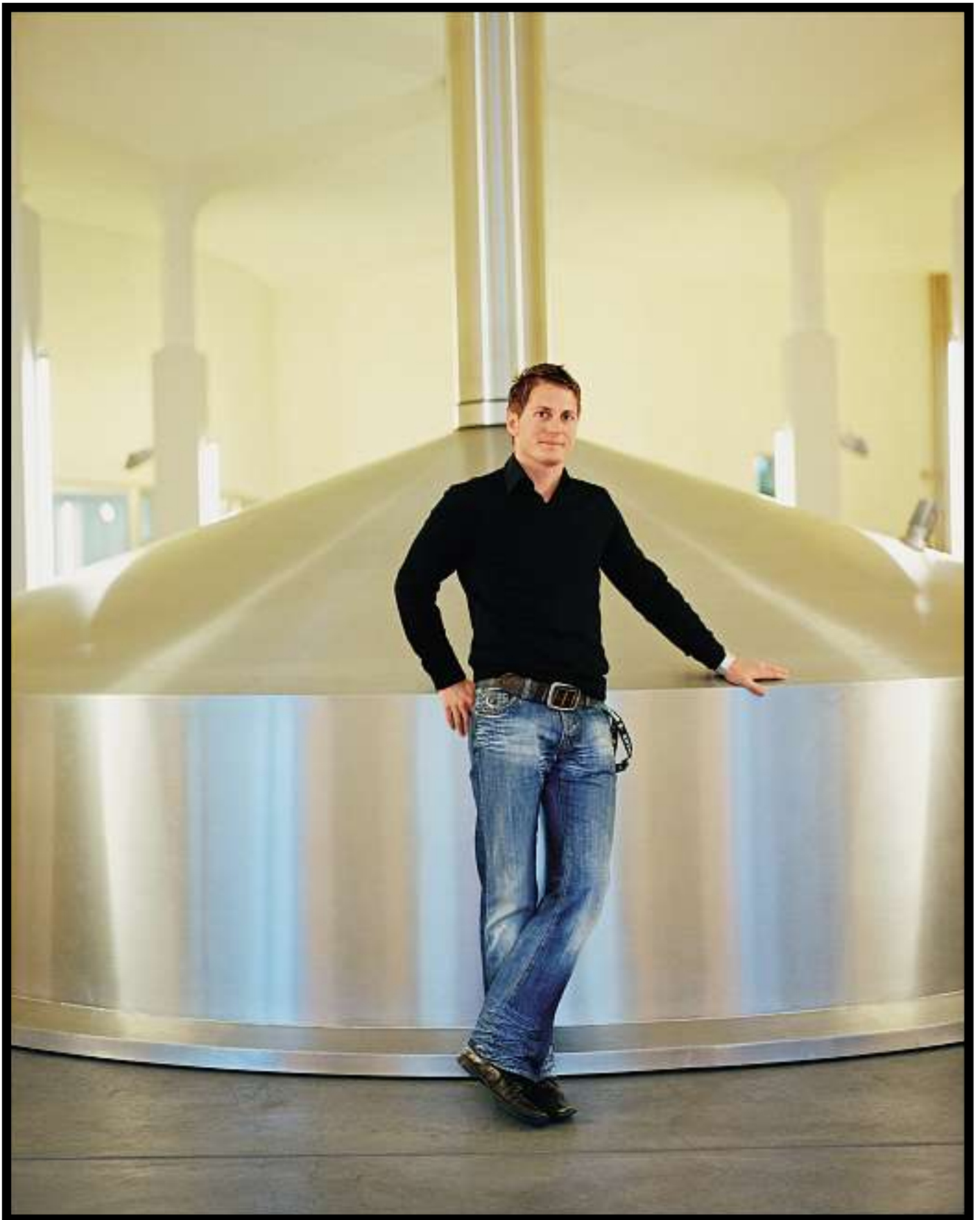
- 28 FHZ Jahresrechnung
- 31 FHZ Ausbildung
- 33 FHZ Weiterbildung
- 36 FHZ anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung
- 38 FHZ Organigramm und Gremien

Titelbild:

Isa Wiss, Luzern

MHS Luzern - Diplomstudium Musikpädagogik Jazz, Gesang

Freischaffende Sängerin und Gesangslehrerin, Musikschule Hochdorf



Roger Röllli, Luzern  
HSW Luzern - Diplomstudium Wirtschaftskommunikation  
Product Manager Biere, Eichhof Getränke AG, Luzern

# EDITORIAL

## VON BEWEGUNG UND VIELFALT

Noch immer ist alles in Bewegung an den Hochschulen der Zentralschweiz. Und das ist auch gut so. Denn, wenn Heraklit Recht hatte, als er vor rund 2500 Jahren sagte, dass alles Leben in Bewegung sei, dann können wir uns über drei sehr lebendige Hochschulen freuen.

Kaum sind die Master-Studiengänge an den Teilschulen der FHZ geplant, werden sie nach der Genehmigung durch den Konkordatsrat in die Bewilligungsrunde beim Bund und in ein anschliessendes Akkreditierungsverfahren gehen. Da wird das europäische Qualitätslabel der European Foundation for Quality Management, das die FHZ im Jahre 2006 erhalten hat, noch gute Dienste leisten können.

An der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und an der Universität sind die wesentlichen Schritte zum Aufbau abgeschlossen. Doch auch hier wird weiter verbessert, angepasst, profiliert... Und während jede der drei Hochschulen so mit Nachdruck ihr eigenes Profil für ihre eigenen Zielgruppen stärkt, sind gleichzeitig auf anderen Ebenen viele kleine Zahnräder ebenfalls in Bewegung und greifen ineinander. Da passieren erstaunliche Dinge, die nicht immer in der Öffentlichkeit so wahrgenommen werden, wie sie es verdient hätten.

Wie bekannt ist etwa die Tatsache, dass Universitätsstudierende der Rechtswissenschaften sich Einblicke in die Betriebs- und Volkswirtschaft und in das Finanz- und Rechnungswesen an der HSW Luzern holen? Oder dass die MHS Luzern Kirchenmusik als Nebenfach für die Theologie-Studierenden anbietet? Dass zukünftige Lehrpersonen als Studierende der PHZ ihr Spezialisierungsstudium Geschichte an der Universität absolvieren und ihre Musikausbildung an der MHS Luzern erhalten?

Dies sind nur einige wenige Beispiele. Die Liste dieser fruchtbaren Kooperationen ist lang, und die fachlich unterschiedlichen Teilschulen der FHZ sind vielfältig daran beteiligt. Neue Kooperationen entstehen, zum Teil bilateral, zum Teil unter Betei-

ligung aller drei Hochschulen. Hier sind vor allem die Infrastruktur- und Dienstleistungsangebote zu nennen, die mit guten Synergiegewinnen gemeinsam organisiert werden, wie der Hochschulsport oder die Kinderkrippe.

Die Studierenden profitieren von diesen Kooperationen. Auch die Bevölkerung kann durch die Publikation des «Offenen Campus» teilhaben an den vielfältigen Angeboten der Hochschulen, die diese zum Teil eben auch für das Publikum öffnen. Doch ist die Fülle der Kooperations-themen unter den Hochschulen längst nicht allgemein bekannt. Hier darf durchaus mehr über das Gute geredet werden, das getan wird.

Ausgeschöpft ist das Potenzial der Zusammenarbeit sicher noch nicht, und ich beobachte mit Freude, dass immer wieder neue Ideen für gemeinsame Projekte auftauchen und verfolgt werden.

Die Arbeit der Hochschulen ist in jeder Hinsicht ein Gewinn für unsere Region. Das hat uns in Franken die Universität St. Gallen mit ihrer Studie über die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Hochschulen vorgerechnet. Der Beitrag der FHZ daran ist markant, sie hat ihren Platz als eigenständige Hochschule gefunden und wird auf diesem Wege weiterhin erfolgreich und höchst lebendig sein. Ihr Profil wird dabei geprägt durch das besondere Merkmal der Fachhochschule mit ihrem engen Bezug zur Praxis einerseits und durch ihre spezifischen fachlichen Schwerpunkte andererseits, die sich in den Master-Studiengängen abbilden. In der Hochschullandschaft der Schweiz und der Zentralschweiz hat die FHZ damit ihren eigenen Platz und trägt zur Vielfalt der Bildungsangebote bei. Und die Vielfalt ist schliesslich die Würze des Lebens.



Regierungsrat Dr. Anton Schwingruber  
Präsident Konkordatsrat FHZ

## VOM SPRECHEN UND SCHWATZEN

Sprechen dient dazu, beim Adressaten eine Information zu erzeugen, die derjenigen entspricht, die der Sprechende vermitteln will. Im Unterschied zum Sprechenden ist dem Schwätzenden weitgehend egal, wer gegenüber sitzt und welche Information letztlich beim Beschwätzten ankommt. Die schwätzende Lautäusserung entspricht eher der seichten Unterhaltung und der Geräuschkulisse als dem Vermitteln von Informationen. Wer Angst hat, zu offenbaren, welche Bilder man in sich trägt, neigt zum Schwätzen. Entsprechend diffus wird der, ob mündlich oder schriftlich vermittelte, Informationsgehalt.

Zu oft wird über Bildung und Forschung geschwätzt, statt über Ausbildung und Wissensgenerierung zu sprechen. Bildung ist ein derart diffuser Überbegriff – genauso wie Forschung – dass es einfach ist, sich darauf zu einigen, Mittel zu erhöhen, einzufrieren oder zu reduzieren. Weil der Überbegriff derart schwammig ist, legt man sich nicht fest, was man mit Bildung respektive Forschung meint. Entsprechend nichts sagend sind viele Äusserungen zum Thema Bildung, Debatten darüber werden zum Geschwätz.

Bildung ist nicht Ausbildung. Bildung ist kulturtechnischer Grundstock an Wissen und Fähigkeiten, der dazu dient, Dinge zu reflektieren, zu hinterfragen, zu diskutieren, Neues aufzunehmen, wiederzugeben, in neuem Kontext zu verarbeiten. Bildung ist der Motor unserer geistigen Kompetenzen.

Ausbildung dagegen befähigt die Menschen, berufliche Tätigkeiten auszuüben. Auf tertiärer Stufe zum Beispiel der Arzt, Pfarrer, Finanzanalyst, Bauingenieur, Designer, Musiker, Lehrer, Förster, Rechtsanwalt, Sozialarbeiter etc. Ausbildung ist zielgerichtet und hat ein Berufsfeld vor Augen. Ob an Fachhochschulen, Universitäten oder anderen tertiären Berufsausbildungsgefässen ist grundsätzlich nicht relevant. Vermeintliche Unterschiede werden zwar gerne gepflegt, Traditionen werden hochgehalten. Relevant ist die curriculare Zuordnung jedoch nicht.

Wenn wir Bildung von Ausbildung unterscheiden, liegt es nahe, auch bei der Forschung zu unterscheiden zwischen wertfreier, zielloser (im Sinne der Nützlichkeit) freier Forschung und der zielgerichteten, angewandten Forschung. Berufsfeldorientierte (angewandte) Forschung beantwortet die Frage: «Wie funktioniert etwas, was wir sehen und warum funktioniert es so und nicht anders?» Oder: «Wie können wir ein praktisches, sichtbares, im Leben relevantes Problem anders als nach bisherigen Mustern angehen und lösen?» Solche praktischen Fragen stellt sich die Forschung in Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik, im Forstwesen, in der juristischen Forschung, in der Forschung an pädagogischen Hochschulen, in der medizinischen Forschung und in der Forschungsarbeit an Wirtschaftshochschulen. An welchen Institutionen die gestellten Fragen forschungsmässig behandelt und hoffentlich beantwortet werden, ob an Universitäten oder an Fachhochschulen, ist irrelevant. Die

Zuordnung muss aber logisch und effektiv sein. Warum Mehлтаubefall an der Fachhochschule in Wädenswil und forstbauliche Fragestellungen an der ETH behandelt werden müssen, ist höchstens historisch begründbar aber nicht forschungs- oder ausbildungssystematisch. Dass hingegen freie Forschung, also die echte akademische Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Grundfragen, den Universitäten und damit einer eigenen Forschungswelt zuzuordnen ist, wird niemand bestreiten.

Dieses Editorial ist kein Aufruf, Berufsfeldausbildungen wie Forstingenieur, Arzt oder Jurist neu an Fachhochschulen anzusiedeln. Es soll jedoch auffordern, schwammige Begriffe zu hinterfragen, beim einsetzenden Verteilungskampf von Forschungsmitteln oder Mitteln für die Bildung nicht nach eher zufällig entstandenen Curricula, sondern nach echten begrifflichen Clustern abzugrenzen und zuzuteilen. Hierfür gefragt sind Fantasie und Kreativität, nicht überkommenes Kästchendenken.



Dr. Andreas Lauterburg  
Präsident Fachhochschulrat FHZ

## MEISTERN WIR DIE MASTER!

Die schweizerische Fachhochschulwelt steht im Banne der «Master» – der Master-Studiengänge. Und wie beim Goldwaschen schwanken die Stimmungen bei vielen Beteiligten in der ganzen emotionalen Bandbreite zwischen Euphorie und Verzweiflung.

Bekanntlich soll eine Hochschule Wissen nicht nur reproduzieren, sondern auch generieren können. Sonst versiegt längerfristig ihr Nährboden, sie trocknet aus. Kommt hinzu, dass das Stellwerk – die nationale Bildungspolitik – die Weichen längst gestellt hat: Neben den Universitäten werden auch die Fachhochschulen unseres Landes Master-Studiengänge anbieten. Wer nicht dabei sein wird, wird jedoch ein Problem bekommen. Ein substanzielles!

Von dieser Überlegung hat sich auch der Konkordatsrat der Fachhochschule Zentralschweiz leiten lassen, als er am 27. November 2006 und somit zeitlich vor allen anderen Fachhochschulen unseres Landes ein selektives, konkurrenzfähiges Angebot an Master-Studiengängen der FHZ genehmigt hat. Damit haben die Regierungen der Zentralschweizer Kantone ein markantes Zeichen gesetzt und ein deutliches Signal gegeben, dass ihnen unsere Fachhochschule etwas wert ist. Und dies gleich in mehrfacher Hinsicht: Als Kristallisationspunkt einer gemeinsamen Hochschulpolitik, als wichtige Stätte des Lernens und Forschens in der Zentralschweiz und als bedeutender volkswirtschaftlicher Faktor für die gesamte Region.

Doch mit der Genehmigung dieser Angebote durch die Zentralschweizer Regierungen ist es noch nicht gemacht. Unsere Masterkonzepte müssen im Herbst 2007 auch noch vom Bund bewilligt werden. Und vor allem: Jetzt müssen die Detailkonzepte für die Curricula entwickelt, das entsprechend qualifizierte Personal rekrutiert und die notwendige Infrastruktur bereit gestellt werden, damit wir im September 2008 mit den neuen Masterangeboten starten können. Das künftige Profil der Fachhochschule Zentralschweiz wird massgeblich von diesen Master-Studien-

gängen abhängen. Deren Qualität in Lehre und Forschung ist von entscheidender Bedeutung für das Renommé unserer Hochschule in der schweizerischen Hochschullandschaft von morgen. Die Master-Studiengänge richten sich deshalb an das Segment der besten und motiviertesten Fachhochschulstudierenden.

Dass die Master-Studiengänge der FHZ Investitionen in die Zukunft sind, hat auch eine 2006 veröffentlichte Studie der Universität St. Gallen eindrücklich unterstrichen. 80 % des von allen Hochschulen auf dem Platz Luzern erwirtschafteten volkswirtschaftlichen Nutzens werden durch die FHZ generiert. Und dies in hoher Qualität: 2006 hat die FHZ als einzige schweizerische Fachhochschule das Qualitätslabel «Committed to Excellence» von der European Foundation for Quality Management (EFQM) erhalten.

Nach zehn Jahren Fachhochschulentwicklung steht die FHZ also unmittelbar vor einem weiteren und für unsere Zukunft entscheidenden Meilenstein: Meistern wir die Master!



Prof. Dr. Markus Hodel  
Direktor FHZ



Doris Gisler, Atldorf  
HTA Luzern - Diplomstudium Bautechnik  
Bauingenieurin, BERCHTOLD+EICHER BAUINGENIEURE AG, Zug

# JAHRESBERICHTE DER TEILSCHULEN

## HTA - HOCHSCHULE FÜR TECHNIK + ARCHITEKTUR LUZERN

### DIE KADERSCHMIEDE FÜR INTELLIGENTE PRAKTIKER

Die einmalige Konzentration von Know-how in den Fachgebieten Architektur, Bautechnik, Gebäudetechnik, Elektrotechnik, Informatik und Maschinentechnik auf einem Campus und die Verknüpfung dieser Fachgebiete in Lehre und Forschung unter dem Leitthema «Gebäude als System» ermöglicht es der HTA Luzern, eine unverwechselbare Position in der schweizerischen Hochschullandschaft einzunehmen.

Seit dem Sommer 2003 arbeiteten Dozierende am neuen Bachelor-Lehrkonzept. 2006 nahm der lang geplante Wechsel ins Bologna-System endlich Gestalt an. Neben bewährten Unterrichtsmethoden wurden neue Lehr- und Lernformen erfolgreich eingeführt. Die 14 Wochen Kontaktstudium pro Semester waren für Studierende und Dozierende sehr intensiv. Die darauf folgenden 3 Wochen zur Vorbereitung auf die Modulendprüfungen eine Novität. Von den Studierenden verlangte das neue System mehr Selbständigkeit, sie mussten sich selber Ziele setzen und sich in Lernteams organisieren. Selbstverständlich wurden sie dabei von erfahrenen Dozierenden gecoacht.

Nachdem aus Kostengründen die ersten zwei Semester des Masterstudiums in Architektur an der Partnerhochschule in Basel durchgeführt wurden, konnten im Herbst 2006 Masterstudierende in Horw ihr Studium absolvieren.

Um das neu Entwickelte ständig zu verbessern, befragte die HTA Luzern die Studierenden elektronisch zu den Modulen und führte mit den Studierendenprechern mehrere Feedback-Gespräche durch. Ausserdem diskutierte sie mit den externen Fachbeiräten die Studiengangskonzepte, so dass für das Studienjahr 06/07 bereits erste Verbesserungen realisiert werden konnten.

#### **Die Diplomausbildung der HTA Luzern hoch im Rating**

Da in der ersten Jahreshälfte mehr als zwei Drittel der Studierenden und Dozierenden noch in die auslaufenden FH-Studiengänge involviert waren, prägte trotz vieler Neuerungen immer noch das Bekannte den Rhythmus der HTA Luzern. Es war uns ein wichtiges Anliegen, diese FH-Studiengänge qualitativ hoch stehend weiter zu führen. Eine extern durchgeführte Befragung von Absolventen und Absolventinnen zeigte denn auch auf, dass diese der HTA Luzern insgesamt ein gutes Zeugnis ausstellen und über 80 Prozent ein Studium an der HTA Luzern weiterempfehlen würden. Im swissUp-Ranking der Informatikausbildung der schweizerischen Fachhochschulen belegt die HTA Luzern einen Spitzenplatz. Besonders positiv wurden die Infrastruktur und die Praxisnähe der HTA-Ausbildung bewertet.

#### **Neue Studiengänge und neue Studienrichtungen**

Das Jahr 2006 war nicht nur durch die Umwandlung bestehender Diplomstudien geprägt. Die HTA Luzern entwickelte auch gänzlich neue, innovative und marktorientierte Studienangebote. Beim Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieur|Innovation, der ab Herbst 2007 angeboten wird, handelt es sich um eine schweizweit einzigartige interdisziplinäre Ausbildung, welche die Bereiche Tech-

nik, Marketing und Design zusammenführt. Absolventinnen und Absolventen sind nach dem Studium befähigt, an der Schnittstelle zwischen Technik und Markt erfolgreich zu agieren und mit Kunden komplexe applikatorische Lösungen zu erarbeiten. Mit der neuen Studienrichtung Gebäude-Elektroengineering, welche in enger Zusammenarbeit und mit finanzieller Beteiligung des Branchenverbandes USIC entwickelt wurde sowie mit der neuen Studienrichtung ICT Business Solutions konnten die bestehenden Studiengänge Gebäudetechnik bzw. Informatik attraktiv erweitert werden.

#### **HTA Luzern: Stark und praxisnah im erweiterten Leistungsauftrag**

Im Jahre 2006 erwirtschaftete die HTA Luzern im erweiterten Leistungsauftrag (Forschung & Entwicklung, Dienstleistung für Dritte und Weiterbildung) 8 Mio CHF Fremdmittel. Dies ist ein Indikator für die starke Praxisorientierung der HTA Luzern. In über 200 Projekten werden in Kooperation mit kleineren, mittleren aber auch Grossunternehmen neuste Technologien untersucht, Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie Beratungen und Messungen durchgeführt. Besonders erwähnenswert ist die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Transferzentrum ITZ (InnovationsTransfer Zentralschweiz), dem CSEM Alpnach und dem Technopark Luzern. Der Leistungsbereich Weiterbildung bekam im Herbst 2006 mit Dr. Andrea Weber Marin eine neue Leiterin und gleichzeitig eine neue räumliche Heimat im zentralen Trakt V. Die etablierten NDS- und NDK-Angebote wurden in die neue Bildungssystematik der MAS Master of Advanced Studies, DAS Diploma of Advanced Studies und CAS Certificate of Advanced Studies überführt.

#### **Guter Spirit an der HTA Luzern**

Die grosse Veränderung durch den Bolognaprozess in der Lehre und die verstärkte Markt- und Kundenorientierung forderten alle Angehörigen der HTA Luzern. Vor diesem Hintergrund ist besonders erfreulich, dass die Mitarbeiterbefragung so positiv ausgefallen ist und nach anstrengenden Phasen auch die Feste nicht zu kurz kamen. Ein guter Spirit und Gemeinschaftsgefühl sind eine wichtige Voraussetzung für den heutigen und zukünftigen Erfolg.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, Rektor HTA Luzern

-> [www.hta.fhz.ch](http://www.hta.fhz.ch)

**Alle drei Master wurden vom Konkordatsrat bewilligt.**

**Im Bereich Business Development and Promotion wird ein neuer Forschungsschwerpunkt aufgebaut. Und neu wird die Studienrichtung Management + Law angeboten.**

Für die zukünftige Entwicklung einer Fachhochschule nehmen die Masterangebote eine Schlüsselrolle ein. Denn in diesen Themenbereichen sollen in Zukunft die Forschungsschwerpunkte gesetzt werden. Erfreulicherweise hat der Konkordatsrat der FHZ alle drei eingereichten Master der HSW Luzern genehmigt:

- > Business Administration Major in Business Development and Promotion und Major in Tourism
- > Banking and Finance
- > Public and Nonprofit Management

Die HSW Luzern richtet ihre zukünftige Forschungsstrategie auf diese drei Masterangebote aus. In den Bereichen Tourismus, Banking and Finance und Public and Nonprofit Management verfügt die HSW Luzern bereits über grosses Forschungs-Know-how. Im Bereich Business Development and Promotion muss dieses noch auf- und ausgebaut werden.

Erfreulicherweise sind in Jahr 2006 deutlich mehr Publikationen über HSW-Forschungsprojekte erschienen (154) als im Vorjahr (101). Besonders wichtig bei Forschungsprojekten sind Fachartikel in Fachzeitschriften und Reviewed Papers: In Fachzeitschriften erschienen 42 Artikel (2005: 30) und 10 Reviewed Papers wurden veröffentlicht (2005: 3).

#### **Erfolgreiche Stellensuche nach Studienabschluss**

Zum ersten Mal führte die HSW Luzern eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen der Diplomstudiengänge durch. Das gute Fazit: 83 Prozent haben innerhalb von drei Monaten nach Studienabschluss eine Stelle gefunden, die ihren Erwartungen entspricht. Die Frage, ob sie ihr Studium Bekannten weiterempfehlen würden, beantworteten 94 Prozent mit einem klaren «Ja».

Der in der Schweiz einzigartige Diplomstudiengang Tourismus + Mobilität wird seit Herbst 2003 angeboten. Dabei werden die Bereiche Tourismus, Mobilität und Betriebsökonomie so miteinander verbunden, dass die Studentinnen und Studenten eine solide betriebsökonomische Basis erhalten, auf der sie ihr Fachwissen aufbauen können. Im Jahr 2006 schlossen zum ersten Mal 34 Studierende diesen Studiengang ab.

#### **Neue Bachelor-Studienrichtung Management + Law**

Neu bietet die HSW Luzern eine siebte Studienrichtung an. Immer mehr Arbeitgeber wünschen sich von Betriebsökonominnen und -ökonomern auch juristische Kenntnisse. Mit dem Bachelor of Business Administration, Studienrichtung «Management + Law», hat die HSW Luzern auf dieses Bedürfnis reagiert. Die neue Studienrichtung stösst auch bei den potentiellen Studierenden auf Anklang: dies zeigen die ersten Feedbacks unserer Informationsveranstaltungen.

Studium und Beruf oder Familie miteinander kombinieren: Dies entspricht einem immer grösseren Bedürfnis. Frauen und Männer wollen zunehmend ihre Ausbildung in einem Teilpensum absolvieren. Deshalb bietet die HSW Luzern seit 2006 in drei Studienrichtungen das so genannte «berufsbegleitende Modell» an. Aufgrund des grossen Erfolgs werden ab 2007 alle Studienrichtungen auch «berufsbegleitend» angeboten.

#### **Bessere Vernetzung mit Wirtschaft und Ehemaligen**

Die HSW Luzern hat sich mit Hilfe von drei Massnahmen noch besser mit der Wirtschaft und mit ihren Ehemaligen vernetzt. Die Ehemaligenvereinigung «Gesellschaft Luzerner Betriebsökonominnen GLB» war eine Alumniorganisation für eine

Studienrichtung. Mit der neu gegründeten «Alumni HSW Luzern» haben wir nun eine Ehemaligenorganisation geschaffen, die sich an alle Aus- und Weiterbildungsstudierenden richtet. Die GLB wurde in die neu gegründete Alumni HSW Luzern überführt.

Neu wurde ebenfalls der Careers Service geschaffen. Er ist die Kontaktstelle für Studierende zum Thema Berufseinstieg und Laufbahnplanung. Er entstand in Zusammenarbeit mit dem Projekt «Getting into Business» der FHZ und deren Teilschulen.

Durch die Vermittlung von Projekten die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Hochschule fördern und den Kontakt zu Industrie und weiteren potentiellen Themengebern pflegen: das ist das Ziel der neu geschaffenen Transferstelle. Sie ist Ansprechpartner und Koordinationsstelle für Unternehmen, die öffentliche Hand und andere Organisationen, die von den Dienstleistungen der HSW Luzern profitieren wollen; Studierende erarbeiten Diplomarbeiten, Dozierende und wissenschaftliche Mitarbeitende konzipieren und implementieren Handlungsvorschläge oder sind für das Projektmanagement verantwortlich.

#### **Weiterhin Leader in der Weiterbildung**

In der Weiterbildung konnte die HSW Luzern ihre schweizweit führende Rolle beibehalten. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, erneuern und erweitern wir laufend unser Angebot. Es gibt aber auch Produkte, die seit 25 Jahren eine Erfolgsgeschichte sind. So konnte zum Beispiel im Nachdiplomstudium Unternehmensführung – neu MAS Master of Advanced Studies in Business Administration genannt – im Jahr 2006 bereits das 1500. Nachdiplom überreicht werden.

Prof. Sabine Jaggy-Kaufmann, Rektorin HSW Luzern

-> [www.hsw.fhz.ch](http://www.hsw.fhz.ch)



Annina Fueter, Emmenbrücke  
HSW Luzern - Diplomstudium Betriebsökonomie (FHB);  
HR-Consultant, Contaplus Personalberatung, Luzern



Erika Schläpfer Schmid, Luzern

HSA Luzern - Nachdiplomstudium Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung

Dipl. Architektin ETH, Theo Stierli + Partner AG, Raum- und Umweltpfung, Luzern

**Die HSA entwickelt sich erfreulich weiter. Das Diplomstudium wurde nach den Vorgaben der Bologna-Erklärung reformiert. Im erweiterten Leistungsauftrag konnte namentlich der Bereich Forschung & Entwicklung gestärkt und die Führungsstellung der HSA im schweizerischen Weiterbildungsmarkt gehalten werden.**

2006 wird vermutlich allen als ein besonders anforderungsreiches Jahr in Erinnerung bleiben. Im Kerngeschäft einer Fachhochschule, der Lehre, wurde das gesamte Curriculum nach den neuen Vorgaben der Bologna-Erklärung umgebaut und das erste Jahr durchgeführt. Die Dozierenden arbeiteten erstmals nach einem neuen Pensenmodell, das pauschale Abgeltungen für die neuen Unterrichtseinheiten vorsieht. Die Studierenden wurden mit den neuen Formen des Selbststudiums und des angeleiteten Selbststudiums vertraut gemacht, das ihnen mehr Freiräume gibt, aber auch mehr Eigenverantwortung überträgt. Mit 538 Studierenden wurde ein neuer Höchststand erreicht. Die HSA Luzern profitiert vom anhaltenden Interesse an einer Ausbildung in Sozialer Arbeit und von demografischen Entwicklungen, welche in diesen Jahren eine überdurchschnittlich hohe Zahl junger Menschen auf den Bildungsmarkt bringt.

### **Erfolgreiche neue Weiterbildungsangebote**

Die Bologna-Reform hatte auch Auswirkungen auf die Weiterbildungsangebote, welche neu konzipiert werden mussten. Äusseres Merkmal der Überarbeitung sind die englischen Titel der «MAS Master of Advanced Studies», welche die bisherigen Nachdiplomstudien ablösen. So entwickelte die HSA Luzern etwa das MAS-Programm in Managing Diversity, das auf dem umkämpften Weiterbildungsmarkt erfolgreich positioniert werden konnte. Insgesamt vermochte die HSA Luzern mit ihren Weiterbildungsprogrammen ihre Führungsrolle in der Schweiz zu halten. Gut entwickelt hat sich auch die Forschung und Entwicklung, welche eine thematische Fokussierung erfahren hat.

### **Bewährte Zusammenarbeit mit der HSW Luzern**

Bewährt hat sich im Berichtsjahr die enge Zusammenarbeit mit der HSW Luzern. Gemeinsam gelang es innert kürzester Zeit, einen neuen thematischen Schwerpunkt an der Schnittstelle von Sozialem und Ökonomie zu etablieren: Es geht dabei einerseits um das Management sozialer Institutionen, aber auch um die sozialen Fragen innerhalb profitorientierter Betriebe, um Arbeitsintegration und Verwaltungsreorganisationen. Ganz offensichtlich entspricht der neue Schwerpunkt einem Bedürfnis des Marktes. Eng damit verbunden ist das Thema Disability Management, das nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Reform der Invalidenversicherung an Aktualität gewinnt, werden doch die Anstrengungen vermehrt, leistungsschwächere Personen möglichst in einem frühen Stadium der Invalidität zu unterstützen, um ihren Ausschluss aus der Arbeitswelt zu verhindern.

Vermehrt ist die HSA Luzern im Berichtsjahr auch nach aussen getreten. Dies gilt zunächst für die internationalen Verbindungen. Im Rahmen sehr gut besuchter thematischer Schwerpunktwochen befassten sich Dozierende und Studierende mit Afrika und städtischen Entwicklungen in Europa. Die Stadtentwicklung stand auch im Blickpunkt der neu geschaffenen öffentlichen Veranstaltungsreihe «First Thursday», welche jeweils am ersten Donnerstag des Monats stattfindet und Erfahrungen aus der Praxis mit grundsätzlichen Reflexionen verbindet. Deren zweimalige Durchführung mit dem Titel «Generationen im Blick» fand ebenfalls grossen Anklang. Neben guten Beziehungen zu den Praxisorganisationen, bei denen die Studierenden ihr Praktikum absolvieren können, sind

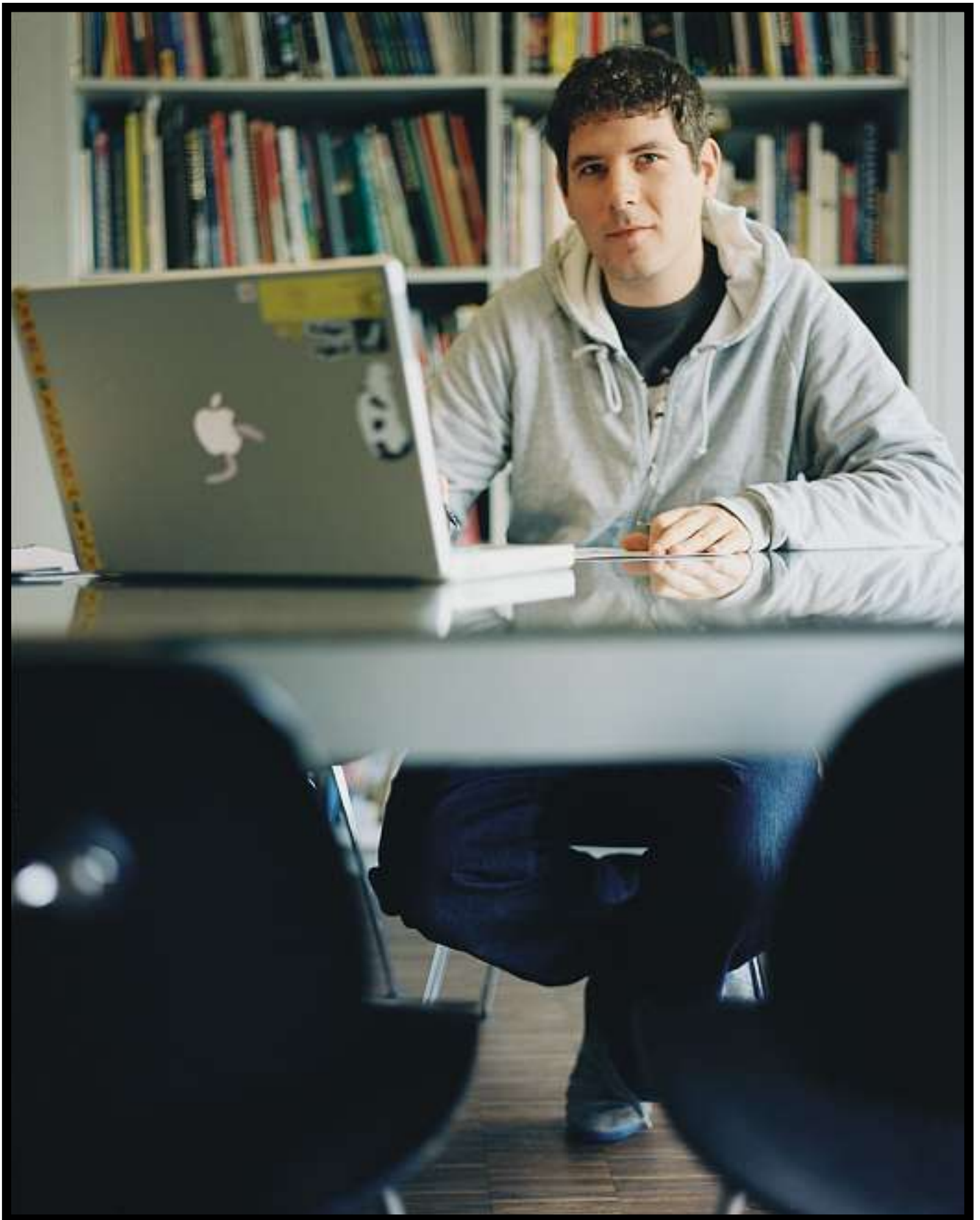
auch jene zu den Ehemaligen von grosser Bedeutung für eine Hochschule. Erfreulich hat sich die neu gegründete Alumni-Vereinigung entwickelt, der bereits über 300 Mitglieder angehören.

### **Neue Räume – neue Möglichkeiten**

Mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten im Nachbargebäude Lakefront/Radisson konnte die HSA Luzern ihre Raumbedürfnisse befriedigen und darüber hinaus ein kleines Konferenzzentrum errichten, das der Luzerner Öffentlichkeit als kostengünstigere Alternative zum KKL dienen wird. Mit dem Entscheid des Luzerner Stimmvolkes, die PHZ und die Universität ins Postgebäude zu verlegen, entstehen für die HSA Luzern interessante Perspektiven der Zusammenarbeit auf engstem, zentral gelegenem Raum. Interessante Perspektiven zur Zusammenarbeit bieten auch die vom Konkordatsrat bewilligten Master-Studiengänge, welche die HSA Luzern gemeinsam mit den Fachhochschulen in Zürich, Bern und der Ostschweiz realisieren kann. Damit verfügt die HSA Luzern über gute Voraussetzungen, weiterhin einen namhaften Beitrag zur Stärkung des Bildungsstandortes Luzern und der Region Zentralschweiz zu leisten.

Dr. Walter Schmid, Rektor HSA Luzern

-> [www.hsa.fhz.ch](http://www.hsa.fhz.ch)



Christian Schwaller, Solothurn  
HGK Luzern - Diplomstudium Visuelle Kommunikation, Animation  
Storyboard und Animation, frame eleven, Computeranimation, Zürich

# HGK - HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG + KUNST LUZERN

## VIELE SCHRITTE VORWÄRTS, EINEN SCHRITT ZURÜCK...

**Unter den vielen Ereignissen und Höhepunkten verdienen im Berichtsjahr die Organisations-Entwicklung, die Entwicklung von Master-Studiengängen und der erfolgreiche Start der innovativen, englischsprachigen Studienrichtung Design Management, International besondere Beachtung.**

Die drei Themenkreise neue Organisationsstruktur, Master-Studiengänge und englischsprachiges Studienangebot sind miteinander verwoben. Allen Beteiligten war rasch klar, dass die dort fest gelegten, ehrgeizigen Ziele mit der bisher herrschenden Organisationsform der HGK Luzern nicht realisierbar waren: hier die Lehre, dort das kleine Institut Relais mit dem erweiterten Leistungsauftrag, und dazwischen eine Kluft, welche unüberbrückbar schien.

### **Auf zu neuen Ufern**

Unter dem sinnigen italienischen Namen NAVE (womit ein Schiff gemeint ist, mit welchem man zu neuen Ufern aufbricht) wurde deshalb eine umfassende Organisationsentwicklung vom Stapel gelassen. Die Eckwerte gab der Rektor vor: Der vierfache Leistungsauftrag (Lehre, Forschung & Entwicklung, Weiterbildung und Dienstleistungen) soll pro Fachbereich integral in einem Institut erbracht werden. Die neuen Institutsleitungen wurden im Voraus bestimmt: Eva Gerber (vormals Leiterin Institut Relais) für Design, Rambert Bellmann (vormals Leiter Vorkurs) für Kunst. In einem beispiellosen Tempo und ohne ernsthafte Krisen, die das Vorhaben gefährdet hätten, strukturierte sich die ganze HGK Luzern von Innen her neu, während parallel dazu das Tagesgeschäft von Prorektor Leza Uffer betreut wurde.

Zum Zeitpunkt der Inkraftsetzung der neuen Organisationsstruktur, am 1. Oktober 2006, trat er von seinem Amt zurück und sich liess sich unter Verdankung seiner unschätzbaren Verdienste, die er sich in seinen 16 Jahren im Amt erworben hatte, teilpensionieren. Seither führen die beiden Instituts-Leiter/-innen auch den Titel von Prorektoren und sind Mitglieder der Schulleitung. Unterstützung finden sie durch die neu geschaffene Abteilung des

Ressourcen-Managements: Als Mitglied der Schulleitung ist Frau Suzanne Käser zuständig für Ressourcen und Infrastruktur und führt neu auch die zahlreichen Werkstätten, die eine eigenständige Position innerhalb der HGK Luzern gewonnen haben.

### **Vorzüge von Luzern ziehen ausländische Studierende an**

Die Internationalisierung der HGK Luzern bei gleichzeitig besserer Wahrnehmung in der Region gehört zu den strategischen Fixpunkten der HGK Luzern. Die Probe aufs Exempel ist sowohl die Neupositionierung der Werkstätten als auch die neue Studienrichtung Design Management, International. Sie ist die erste Studienrichtung in englischer Sprache an einer Schweizer Hochschule für Gestaltung und Kunst und richtet sich an eine internationale Klientel. Im Zentrum steht das Schnittstellen-Management, also die Aufgaben, welche sich bei der Entwicklung eines Design-Entwurfs auf seinem Weg zur industriellen Fertigung ergeben. Auf Anhieb konnte unter 40 Bewerbungen eine Klasse mit 18 Studierenden zusammengestellt werden.

### **Hürde für Master-Studiengänge**

Als ob der Umwälzungen nicht schon genug wären, machte sich die HGK Luzern im Berichtsjahr daran, ihre Masters-Studiengänge zu entwickeln. In Hearings mit externen Experten kristallisierten sich zwei Master-Angebote heraus, die beide ausschliesslich auf den Alleinstellungsmerkmalen der Luzerner Ausbildungsgänge aufbauen, also auf Textildesign, Illustration, Animation, Design Management, International und Bildende Kunst in enger Verbindung mit Lehrberufen für bildnerisches Gestalten.

Der Master of Arts in Design bietet zwei Majors (Vertiefungsrichtungen) an: einen unter dem Titel ANIMAGE (eine Kombination von Animation und Illustration), den anderen unter dem Titel DDPM (Design Driven Product Management), ein Lehrgang, der die spezifischen Skills vermittelt, wie sie für die Konzipierung und Entwicklung sowie die Vermarktung von hochwertigen Design-Produkten gebraucht werden.

Der Master of Arts in Fine Arts wiederum zeichnet sich durch einen Major in Art in Public Sphere (MAPS) aus, einer Netzwerk-Ausbildung, an welcher 14 Hochschulen aus Europa und Südafrika beteiligt sind und welche die Wechselwirkung zwischen Kunst und öffentlichem Raum ausleuchtet. Diese Thematik übrigens beschäftigt unsere Institution schon seit ihrer Gründung als Kunstgewerbeschule vor 130 Jahren, als der erste Direktor, Seraphin Weingartner, für die Fassadengestaltung in der Luzerner Altstadt eine spezifische Technik und Gestaltungsmethodik entwickelte und an vielen Häusern auch anwendete. Der andere Major, Art Teaching (MAT), führt die Studierenden zum höheren Lehramt für bildnerisches Gestalten. Hier ist eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz angedacht.

Es war dann ein lähmender Schock, der sich in den Räumlichkeiten der HGK Luzern breit machte, als der Konkordatsrat der FHZ am 27. November 2006 verlauten liess, unsere Master-Eingaben zurück zu stellen, um zuerst die Gewissheit zu gewinnen, ob die HGK Luzern strategisch bei der FHZ auch richtig positioniert sei. Wir wünschen uns alle, dass im nächsten Berichtsjahr diese Geschichte für die Institution HGK Luzern mit einem Happy End zu Ende erzählt werden kann.

Prof. Nikolaus Wyss, Rektor HGK Luzern

-> [www.hgk.fhz.ch](http://www.hgk.fhz.ch)

# MHS - MUSIKHOCHSCHULE LUZERN

## ÜBER DIE KUNST DES KELTERNS

Das Studienjahr 2005/06 der Musikhochschule Luzern war wesentlich von der Dynamik des Entwicklungs- und Einführungsprozesses der Bologna-Studiengänge geprägt, und da dieser Prozess keinesfalls abgeschlossen ist, stellt der Jahresbericht 2006 in dieser Hinsicht nicht mehr als eine Zwischenbilanz dar.

Keinen «alten Wein in neue Schläuche» – das war die Devise bei der Entwicklung und Einführung der neuen Bologna-Studiengänge 2005. Die ersten Konsequenzen und Erfahrungen – positive wie kritische – mussten im Folgejahr aufgearbeitet und ausgewertet werden, und sehr bald war allen Verantwortlichen klar, dass die Musikhochschule nun vor einem inhaltlichen, aber auch organisatorischen Paradigmenwechsel steht.

### Von der Meisterlehre zum Outcome Learning

Inhaltlich geht es bei diesem Paradigmenwechsel um die Ablösung der traditionellen «Meisterlehre» durch ein additives und modularisiertes Outcome Learning, organisatorisch um die Implantation anspruchsvoller verwaltungstechnischer Vorgänge. Umso erfreulicher, dass sowohl die Dozierenden als auch vor allem die Abteilungsleiter bereit und in der Lage waren, mit völlig neuen Gegebenheiten im Unterricht und im Management umzugehen. Beruhigend auch die Feststellung, dass die Administration den neuen und komplexen Vorgaben verschiedenster Stufen und Gremien gewachsen war. Von Seiten der Studierenden wurden die Möglichkeiten der Bologna-Architektur akzeptiert und virtuos genutzt – der wichtigste Aspekt in diesem Prozess, denn um die Studierenden geht es ja letztlich! Dass im November 2006 der Konkordatsrat die Master-Planung der MHS Luzern gutgeheissen hat, honorierte diese qualifizierte Umsetzung des neuen Bildungsmodells – für die Positionierung im schweizerischen Wettbewerb eine existenzielle Entscheidung.

Dennoch sei in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen, dass weitere Herausforderungen anstehen. Insbesondere sind verwaltungstechnische Optimierungen auf verschiedenen Ebenen notwendig, um der Gefahr zu begegnen, durch administrative Auflagen die Flexibilität der

Inhalte zu beeinträchtigen. Flexibilität und Diversifikation des Studiums sind neben der europäischen Harmonisierung und Mobilität ja entscheidende Benefits von «Bologna». Analoges gilt für andere Bereiche der aktuellen Hochschulentwicklung (Qualitätssicherung, ECTS, Controlling); sie in einem kreativen Gleichgewicht zum Kernauftrag zu halten und ausschliesslich als Mittel zum Zweck einzusetzen, ist Bestandteil der Führungsaufgabe.

### Vielfältige Aufführungspraxis und kulturelle Vernetzung

Da sich ein Musikstudium wesentlich durch Praxisorientierung auszeichnet, war auch 2006 ein an Veranstaltungen reiches Jahr. Bemerkenswerte Konzerte fanden zweifelsohne im Klavier-Marathon (sämtliche Klavierkonzerte von Wolfgang Amadé Mozart) der Mozarttage zu Beginn des Jahres und in der Reihe «Harmonie und Dissonanz» (eine Koproduktion mit dem Kunstmuseum Zug) in der zweiten Jahreshälfte statt. Dazwischen profilierte sich die MHS Luzern im Rahmen von Lucerne Festival (Mozart-Ensemble, Festival Academy), in einer weiteren Koproduktion mit dem Luzerner Theater (Another Side of Wolfgang M.), in einem Crossover-Projekt mit Ed Neumeister, in internationalen Einladungen (Rom, Berlin), in Studiokonzerten, Podien, Workshops, Symposien und CD-Produktionen (z. B. Frank Martin, Acoustic Isles – lucid & obscure).

### Neuer Forschungsschwerpunkt

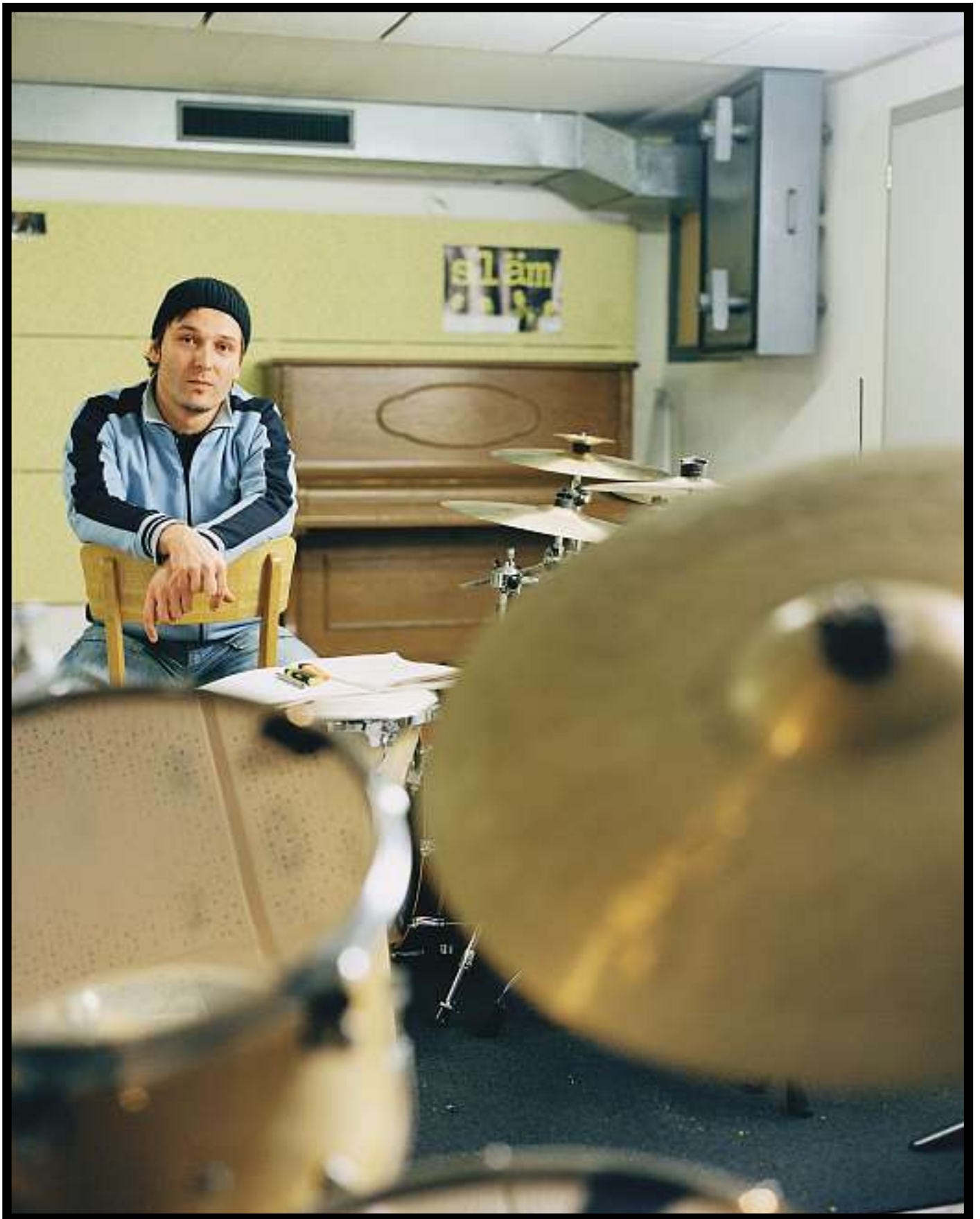
Eine Neustrukturierung erlebte der Forschungsbereich im Rahmen der FHZ-Strategie: Ein langfristig konzipiertes Arbeitsfeld «Interpretations- und Performanceforschung» wurde neu definiert; es soll in den kommenden Jahren konsequent aufgebaut werden. Dieser Schwerpunkt und das weiterhin betriebene Basis-Forschungsprogramm setzen einen wissenschaftlichen Kontrapunkt

zum pädagogisch-didaktischen Bereich der Ausbildung. Eine fundierte und aktuelle Musikforschung gibt Impulse für die konstruktive Weiterentwicklung der Studiengänge. Auf diese Weise kann Forschung dazu beitragen, dass mit den Studienreformen nicht lediglich «alter Wein in neue Schläuche» gegossen wird.

Mit all diesen Veränderungen soll die bisherige Diplombildung keinesfalls desavouiert werden, im Gegenteil, und um bei der Metapher zu bleiben: Hochschulentwicklung und Bologna-Architektur stellen eine Art neue Kelter-Methoden dar. Die Qualität der Trauben (die künstlerische Substanz) soll durch neue Verfahren (Bachelor- und Master-Studiengänge) optimiert werden, um auf einem zusehends anspruchsvoller und internationaler werdenden Bildungsmarkt bestehen zu können.

Prof. Dr. Alois Koch, Rektor MHS Luzern

-> [www.mhs.fhz.ch](http://www.mhs.fhz.ch)



Heinz Dürger, Emmenbrücke

MHS Luzern - Diplomstudium Musikpädagogik Jazz, Schlagzeug

Freischaffender Schlagzeuger und Schlagzeuglehrer, Musikschule Ebikon, Musikschule Eschenbach

# FINANZEN & SERVICES (F&S) FHZ

## DER DIENSTLEISTUNGSGEDANKE FÜR DIE TEILSCHULEN STEHT IM ZENTRUM

Im Berichtsjahr ging es für die Mitarbeitenden des Bereichs Finanzen & Services zum einen darum, die Arbeitsabläufe und Schnittstellen zu den Teilschulen weiter zu etablieren, zum anderen aber auch darum, verschiedene Projekte zu realisieren. In allen Abteilungen konnte das Dienstleistungsangebot für die Teilschulen erweitert werden.

Nachdem das Vorjahr vor allem im Zeichen des Aufbaus des gesamten Bereiches F&S stand, ergab sich im Jahr 2006 für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine gute Mischung zwischen bereits bekannten Tätigkeiten und neuen Herausforderungen.

An der Spitze von F&S kam es im Berichtsjahr zu einem Leitungswechsel. Reto Schnellmann, welcher den ganzen Aufbau des Bereiches ab Sommer 2004 geleitet hatte, verliess die FHZ Ende September 2006. Seine Nachfolge trat auf Februar 2007 Andreas Kallmann an, welcher den Bereich Finanzen & Services aus seiner vorherigen Tätigkeit bei der Berner Fachhochschule bestens kennt. In der Übergangsphase übernahmen die Abteilungsleiterin und die Abteilungsleiter zusätzliche Leitungsaufgaben.

Durch verschiedene konkrete Aktivitäten konnte das Qualitätsmanagement-Modell EFQM innerhalb des Bereichs weiter etabliert werden. So fanden Weiterbildungsveranstaltungen zu diesem Thema statt und alle wesentlichen Prozesse wurden einem Review unterzogen.

### Finanzen (Rechnungswesen, Controlling)

Mit der Bologna Reform wurde auch die Finanzierungssystematik für die Bachelor-Studiengänge durch den Bund und die Kantone neu festgelegt. Im Berichtsjahr wurden die Beiträge nun erstmals anhand der Anzahl ECTS-Punkte abgerechnet, für welche sich die Studierenden eingeschrieben haben.

Zur Unterstützung der Leitungspersonen in ihrer finanziellen Führungsverantwortung wurde per Ende April 2006 vom Rechnungswesen-Team zum ersten Mal ein Zwischenabschluss nach einheitlicher

Systematik für alle Teilschulen erstellt. Aufbauend auf den Erkenntnissen des Zwischenabschlusses erarbeiteten die Controllerinnen und Controller zusammen mit den Leitungspersonen einen Forecast für die Volumen und Ergebnisse der vier Leistungsaufträge für das Kalenderjahr 2006.

Im Weiteren wurde ein Controlling-Konzept erstellt, welches das allgemeine Controllingverständnis für die ganze FHZ umschreibt sowie die zukünftigen Entwicklungen in diesem Bereich aufzeigt.

### Informatik

Durch die Realisierung eines neuen Serverraumes konnte zum einen die Betriebssicherung der Hardware gesteigert, zum anderen die Voraussetzung für die Zentralisierung der ganzen Serverinfrastruktur im Jahr 2007 geschaffen werden.

An der HSW Luzern baute die Informatik-Abteilung ein flächendeckendes Wireless LAN auf. Durch den Zusammenschluss mit dem WLAN der HTA Luzern und der HSA Luzern können alle Studierenden dieser drei Hochschulen WLAN nutzen.

Für die Websites wurde ein gemeinsames Content Management System (CMS) eingeführt, welches erlaubt, in Zukunft die Internet-Auftritte aller FHZ-Teilschulen technisch einheitlich aufzubauen und zu warten

Für die Studierenden der FHZ wurde eine Studierendekarte, die FHZ Card geschaffen, welche ab dem Studienjahr 2006/07 zunächst an der HTA Luzern und der HSW Luzern eingesetzt wird. Die Karte erfüllt verschiedene Zwecke wie Legi-Karte, Zutrittsberechtigung zu Räumen oder Zahlungsmittel in den Mensen. Schrittweise wird sie auch an den anderen Teilschulen eingeführt.

### Competence Center (CC) SAP und Schuladministrations-Software Evento

Das CC SAP schaffte mit der Definition und Realisierung der Schnittstelle vom Lohnsystem des Kantons Luzern (SAP Plus) zum SAP der FHZ die Basis, dass die Lohnadministration durch den Bereich F&S abgewickelt werden kann. Ein weiteres wesentliches Projekt war die Inbetriebnahme des Zeiterfassungssystems Protime an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern.

Bei der Einführung der Schuladministrations-Software Evento, welche zusammen mit der gesamten PHZ realisiert wird, konnten weitere Teilprojekte abgeschlossen werden. Aufgrund des vorangeschrittenen Einführungsstandes wurde das Projekt früher als geplant per 1. Januar 2007 in die Linienorganisation überführt. Der Unterhalt des laufenden Betriebes sowie der Abschluss der Projektarbeiten werden von der neuen Abteilung Business Applications für den Anwendersupport und dem Informatik-Team Application Development für die technische Umsetzung übernommen. Das CC SAP wurde per 1. Januar 2007 ebenfalls in die Abteilung Business Applications integriert.

### Human Resources

Im Januar 2006 führte die FHZ erstmals eine Mitarbeitenden-Befragung durch. Aufgrund der so gewonnenen Erkenntnisse über die gesamte FHZ konnten die einzelnen Organisationseinheiten bzw. Teilschulen Massnahmen definieren und umsetzen. In der ersten Jahreshälfte wurde die Lohnadministration für alle Organisationseinheiten erstmals durch den Bereich F&S abgewickelt und gleichzeitig, mit Ausnahme der MHS Luzern, auf das Lohnsystem des Kantons Luzern (SAP Plus) umgestellt. Ein wichtiger Meilenstein stellte in der zweiten Jahreshälfte die Einführung und Umsetzung der neuen Besoldungsverordnung für Dozierenden auf den 1. Oktober 2006 dar.

Markus Schröter, Leitung F&S ad interim

und Leiter Controlling FHZ

-> [www.fhz.ch](http://www.fhz.ch)



Martin Ineichen, Luzern  
HSA Luzern - Diplomstudium Soziokulturelle Animation  
Büro für Jugendfragen, Gemeinde Horw

## FACHBEREICH BAU: INTERDISZIPLINÄRES STUDIUM - VON ANFANG AN

### Lehre an der FHZ

Mit Fragen, die die Ausgestaltung des Studien- und Weiterbildungsangebots aller fünf Teilschulen der Fachhochschule Zentralschweiz FHZ tangieren, befasst sich das Ressort Lehre der FHZ.

Zu den Schwerpunkten gehört die Umsetzung der Bologna-Erklärung: Das Ressort klärt Fragen im Zusammenhang mit der Bachelor-Umsetzung und der Master-Entwicklung im Diplommstudienbereich. Eine schulübergreifende «Arbeitsgruppe Bologna» koordiniert die Arbeiten und entwickelt die FHZ Policy zu Fragen der Lehre.

Ein weiterer Aufgabenbereich besteht in der Entwicklung interdisziplinärer Angebote: Die FHZ, die Universität Luzern und die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz bieten ihren Studierenden spezielle, teilschulübergreifende Studienangebote an, welche sich besonders für die transdisziplinäre Zusammenarbeit eignen.

Einen Schwerpunkt stellt das Careers Service Center dar, welches im Herbst 2006 seinen Betrieb aufgenommen hat: Studierende werden beim Eintritt ins Berufsleben unterstützt. Beratung der Studierenden, Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und die Vernetzung mit Arbeitgebern sind zentrale Aufgaben.

-> Das Ressort Lehre an der FHZ wird geleitet von Dr. Walter Schmid, Mitglied der FHZ-Geschäftsleitung und Rektor der HSA Luzern.

**Im Studienjahr 2005/06 starteten sämtliche HTA-Abteilungen mit neu konzipierten, modularisierten Bachelor-Studiengängen. Eine einmalige Gelegenheit, die traditionellen Studiengänge Architektur, Bau- und Gebäudetechnik zu einer integralen und kohärenten Bauhochschulausbildung zu vernetzen.**

«Studierende müssen sich erst fundierte disziplinäre Erkenntnisse erarbeiten, bevor sie fähig sind, interdisziplinär zu arbeiten» oder «erst nach vier Semestern Grundlagenvermittlung haben die jungen Leute ansatzweise eine Vorstellung davon, worum es geht.» So oder ähnlich lauten die gängigen Argumente dafür, fachübergreifende Lerngefässe und -projekte ausschliesslich in der Schlussphase des Studiums anzubieten.

**Enge Kooperation ist berufliche Realität**  
Die HTA Luzern hat sich für einen anderen Weg entschieden und beim Aufbau der Bachelor-Studiengänge im Fachbereich Bau bewusst auf die Vernetzung der verschiedenen Studiengänge im Grundstudium Wert gelegt. Ziel ist es, bei den Studentinnen und Studenten das Verständnis der jeweils verwandten Fachdisziplinen stärker als bisher zu fördern und sie damit optimal auf die Realität im Berufsleben vorzubereiten: eine enge Kooperation.

Ein Paradebeispiel für fachübergreifendes Arbeiten ist das Projektmodul aus dem 2. Semester: «Bauten entdecken». 96 Studierende aus den Fachbereichen Architektur, Bau und Gebäudetechnik hatten die Möglichkeit, den Entwicklungsprozess komplexer Bauprojekte von Grund auf kennen zu lernen. Als Beispiele dienten acht aktuelle Kunstmuseumsbauten – vom Kleemuseum in Bern bis zum Kirchner Museum in Davos.

### **Architektur? Das interessiert doch uns Ingenieure nicht**

Viele der Studentinnen und Studenten hatten bereits das eine oder andere Museum besucht und kannten sogar die

Namen der Architekten, die sie entworfen hatten. Doch mit Detailfragen nach der Machart und Abfolge von Räumen, nach klassischen und innovativen Ausstellungstechniken, nach der Wirkung von Kunst- und Naturbelichtung hatten sich die angehenden Architektinnen, Bau- und Gebäudetechnik-Ingenieure noch nicht beschäftigt. Entsprechende Fragen wiesen sie ohne Umschweife den jeweiligen Fachdisziplinen zu: «Wie die Architektur aussieht, interessiert doch uns Ingenieure nicht!» – Die strengen klimatischen und sicherheitstechnischen Anforderungen bei der Präsentation und Aufbewahrung von Kulturgütern, das Leitsystem für Besucherströme und viele weitere Aspekte, die beim Bau eines Kunstmuseums berücksichtigt werden müssen, beeinträchtigt jedoch nicht nur die Planungsfreiheit der Architekten, sondern auch jene der Ingenieure.

### **In acht Kunstmuseen auf Recherche**

Zum Auftakt des Projektmoduls erläuterten Prof. Meinrad Morger (Architekt), Prof. Dr. Joseph Schwartz (Bauingenieur) und Robert Gschwend (Gebäudetechnik-Ingenieur) am Beispiel des von ihnen mitgeplanten Kunstmuseums Lichtenstein, welchen Faktoren aus ihrer disziplinären Sicht besondere Relevanz zukommt. Sie ermöglichten den Studierenden einen Einblick in die architektonischen, bau- und gebäudetechnischen Problemstellungen und deren planerische Lösungen.

In einer neun Wochen währenden Phase untersuchten die Studentinnen und Studenten in multidisziplinär zusammengestellten Teams die weiteren Museumsbauten auf ihre entwurfsrelevanten

Aspekte und das Zusammenwirken von architektonischen, bau- und gebäude-technischen Faktoren. Sie analysierten die Bauwerke aufgrund eines gemeinsamen Rasters für die Bereiche Bau-, Trag- und Infrastruktur anhand von Bauplänen sowie Besuchen vor Ort. Interviews mit Fachpersonen, die an der Planung, Ausführung oder am Betrieb beteiligt waren, rundeten das Gesamtbild ab. Mittels analytischer, dreidimensionaler Darstellungen und Modellen präsentierten die Studierendenteams ihre Erkenntnisse und dokumentierten sie in einem umfassenden Bericht. Die aus der Analysephase gewonnenen Erkenntnisse flossen in eine kleine Projektarbeit ein. Die Studentinnen und Studenten entwarfen für die Baulücke am Pilatusplatz Luzern eine Kunstgalerie bis zum Vorprojekt-Ansatz.

### **Das eigene Fachgebiet im grossen Kontext sehen**

Zum Modulabschluss erbrachten die Studierenden in einer individuellen mündlichen Prüfung den Nachweis ihrer erworbenen Methoden-, Fach- und Sozial-Kompetenzen im Kontext interdisziplinärer Planungsprozesse.

Die Modulverantwortlichen sind überzeugt, dass sich dieser innovative Ansatz der multidisziplinären Projektzusammenarbeit in der Studienanfängsphase nachhaltig positiv auf die Haltung der Studierenden beim Entwickeln ihrer Entwurfsprojekte auswirken wird. Die Studierenden lernen systematisch und gezielt Fragen zu stellen, die über den eng abgesteckten Bereich ihrer Disziplin hinausführen. Sie sehen ihre eigene Tätig-

keit und ihr wachsendes Know-how in einem grösseren Kontext und entwickeln Respekt vor dem Spezialistenwissen ihrer künftigen Berufskolleginnen und -kollegen.

Prof. Alfred Kölliker, Leiter Studiengang Bachelor Architektur

## ZUR INNOVATION ANIMIEREN - INNOVATIONSKRAFT FÖRDERN

**Die Bedeutung der Innovationskraft für die Randregionen ist unbestritten. Im Kanton Uri wurde in enger Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort ein Weiterbildungszyklus zur Innovationsförderung entwickelt, der mehr als eine Eintagsfliege ist und eine Dienstleistung der FHZ für die Region darstellt.**

.....  
\*Interreg - eine Gemeinschaftsinitiative der EU

Die 1990 von der EU lancierte Gemeinschaftsinitiative Interreg will innerhalb des europäischen Raumes die Integration fördern, um über die Landesgrenzen hinweg eine ausgewogene wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung zu erreichen. Im Zentrum stehen dabei vor allem die Randregionen, die im europäischen und globalen Standortwettbewerb schlechte Karten haben.

[www.interreg.ch](http://www.interreg.ch)  
[www.brain-drain.org](http://www.brain-drain.org)  
[www.uri-link.ch](http://www.uri-link.ch)  
[www.ur.ch/innovation](http://www.ur.ch/innovation)

«Für den Kanton Uri ist es von eminenter Bedeutung, dass die Innovationskraft gefördert wird. Aus diesem Grunde freut es mich sehr, heute einen neuen Weiterbildungszyklus der Presse vorstellen zu können, der genau in dieser Frage neue Wege beschreitet». Mit diesen Worten eröffnete der Urner Volkswirtschaftsdirektor Isidor Baumann am 6. Dezember 2006 eine Medienkonferenz, an der er mit dem Weiterbildungszyklus «Innovator aus eigener Kraft» eine Massnahme vorstellen konnte, die im Rahmen des Interreg Projektes «brain drain – brain gain»\* entwickelt worden ist. Für den Urner Politiker ist klar, dass der Kanton Uri innovative Unternehmer und Unternehmerinnen nötig hat, die Herausforderungen annehmen und neue Lösungen entwickeln.

### **Resultat einer partizipativen Zusammenarbeit**

Weil die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Uri zur Innovationsförderung beitragen will, hat sie die Trägerschaft für diesen massgeschneiderten Weiterbildungszyklus zusammen mit dem Interreg Projekt «brain drain – brain gain» übernommen. «Ich bin sehr froh» so Isidor Baumann, «dass wir mit der HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern und INTERFACE, Institut für Politikstudien Luzern, kompetente Partner haben, die dieses Projekt konzeptionell und organisatorisch in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Uri und einer Begleitgruppe vor Ort betreuen.»

Der Weiterbildungszyklus nimmt eine Idee aus einer Grossgruppenveranstaltung des Projektes «brain drain – brain gain» auf. An dieser Veranstaltung nahmen Vertretungen aus Politik und Verwaltung, Unter-

## **Weiterbildung an der FHZ**

Die Fachhochschule Zentralschweiz hat schweizweit das grösste Weiterbildungsangebot aller Fachhochschulen. Die FHZ bietet ein qualitativ hoch stehendes und attraktives Angebot in den Bereichen Technik und Architektur, Wirtschaft, Gestaltung und Kunst, Soziale Arbeit und Musik an. Im Jahr 2006 besuchten an den fünf Teilschulen der FHZ 948 Frauen und Männer ein Nachdiplomstudium (neu MAS Master of Advanced Studies-Programm) und 692 einen Nachdiplomkurs (neu DAS Diploma of Advanced Studies- oder CAS Certificate of Advanced Studies-Programm). 48% der Weiterbildungsstudierenden stammen aus der Zentralschweiz, die restlichen 52% zum grössten Teil aus der Deutschschweiz. Das Weiterbildungsangebot der FHZ richtet sich an Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Personen mit ausgewiesener Berufserfahrung können ebenfalls zugelassen werden. Die Weiterbildungen werden neben der Berufstätigkeit besucht. Einige Weiterbildungsangebote sind modular aufgebaut. Das ermöglicht eine Flexibilität bei der Studiengestaltung, abgestimmt auf die persönlichen Ressourcen.

-> Das Ressort Weiterbildung an der FHZ wird geleitet von Prof. Sabine Jaggy, Mitglied der FHZ-Geschäftsleitung und Rektorin der HSW Luzern.

nehmen sowie hochqualifizierte Arbeitskräfte teil. Einer der Grundsätze des Interreg Projektes ist, Massnahmen vor Ort und möglichst partizipativ zu entwickeln, weil sie auf dem bereits vorhandenen Wissen aufbauen und deshalb nachhaltiger sind.

## **Begleitgruppe vor Ort als wichtiges Verbindungsglied**

Im Kreis der Interessierten entstand nicht nur die Idee, es bildete sich auch eine Begleitgruppe, die für die lokale und regionale «Erdung» des Projektes verantwortlich war. Nach einer Veranstaltung im Sommer 2005 wurden in dieser Gruppe – moderiert durch die HSA Luzern – verschiedene Varianten diskutiert, wie die Innovationskraft im Kanton Uri erhöht werden könnte. Soll bei der Grundausbildung in den Berufsschulen, bei der Weiterbildung von Führungs- und Kaderkräften oder bei der Förderung von Unternehmens-Entwicklungsprojekten angesetzt werden? Entschieden wurde damals, bei den Führungs- und Kaderleuten anzusetzen und sie zur Förderung der Innovationskraft ihrer Mitarbeiter/innen zu befähigen. Martin Böschen, Direktor TEXAID AG und Mitglied der Begleitgruppe, sagt zum weiteren Vorgehen: «Die HSA Luzern hat mit Vorschlägen die konzeptionellen Überlegungen in Gang gebracht und eine Projektskizze vorgelegt, die uns überzeugte und mit der wir uns auf die Suche nach möglichen Partnern für die Umsetzung machten. Die eingegangenen Offerten haben uns nach seriöser Prüfung allerdings nicht vollumfänglich überzeugt. Wir haben deshalb die HSA Luzern und INTERFACE darum gebeten, ihr Konzept auch umzusetzen.»

## **Impulsreferate und Begleitzyklus**

Was an der Medienkonferenz im Dezember 2006 vorgestellt werden konnte, ist für Martin Böschen «das erfreuliche Resultat einer sehr produktiven und kooperativen Zusammenarbeit.» Wie kann Innovation in den Betrieben gefördert werden, welche Rollen spielt dabei das Management? Reichen zündende und begeisternde Referate, um dann anderntags im Betrieb Innovationspotentiale zu fördern, das Klima innovationsfreudiger zu gestalten? Lauter Fragen, über die in der Begleitgruppe intensiv diskutiert wurde und die ins Zentrum des Verständnisses zielen, wie Bildung vor sich geht. Resultat dieser Diskussionen ist eine Mischung von Referaten, die in innovationsrelevanten Bereichen praxisnahes Wissen vermitteln werden und einem parallel dazu angebotenen Begleitzirkel, in welchem ein entsprechender Erfahrungsaustausch über die Umsetzung stattfinden kann.

## **Keine Eintagsfliege**

Der Start war erfolgreich: Am 12. Januar 2007 referierte der Kulturunternehmer Martin Heller vor rund 130 Zuhörerinnen und Zuhörern. Die Anmeldezahlen für die vier geplanten Impulsreferate entwickeln sich erfreulich.

Die Hoffnung ist berechtigt, dass der Wunsch des Urner Volkswirtschaftsdirektors in Erfüllung geht: «Warum soll aus diesem ersten Anlauf nicht etwas werden, das in Zukunft in Uri fest in die Agenda von Unternehmern und Personalverantwortlichen gehört? Ein Ort, wo über Innovation immer wieder nachgedacht wird und von dem immer wieder neue Impulse und Anregungen ausgehen werden.»

Prof. Emanuel Müller, Projektleiter und Dozent an der HSA Luzern

## Forschung & Entwicklung an der FHZ

Anwendungsorientierte Forschung zu betreiben und innovative Produkte zu entwickeln gehören zu den gesetzlich verankerten Kernaufgaben der Fachhochschulen. Es geht dabei nicht primär darum, neues Grundlagewissen zu schaffen. Vielmehr soll das Wissen so angewendet werden, dass die Wirtschaft und Gesellschaft daraus einen möglichst direkten Nutzen ziehen kann.

Resultat dieser Aktivitäten sind beispielsweise technische Verfahren und Geräte, Methoden zur Analyse wirtschaftlicher Daten oder zur Beantwortung gesellschaftlicher Fragen, pädagogische Konzepte im Musikunterricht oder die Beschreibung der Wirkung von neuen Medien im öffentlichen oder privaten Raum. Der FHZ-Forschungsbericht gibt Auskunft darüber, welche Themen und Projekte an der FHZ im Jahr 2006 bearbeitet wurden.

-> Das Ressort anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung an der FHZ wird geleitet von Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, Mitglied der FHZ-Geschäftsleitung und Rektor der HTA Luzern.

## «HARMONIE & DISSONANZ» - EIN INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGS- UND AUSSTELLUNGSPROJEKT.

Die Musikhochschule MHS Luzern und das Kunsthaus Zug führten in Zusammenarbeit mit internationalen Partnern das Forschungs- und Ausstellungsprojekt «Harmonie und Dissonanz. Gerstl – Schönberg – Kandinsky» durch. Das Projekt thematisiert das Zusammenspiel von Musik und Malerei zu Beginn der Moderne.

Das Kunsthaus Zug verfügt mit der Sammlung Kamm über hochkarätige Werke des frühexpressionistischen Wiener Malers Richard Gerstl (1883 – 1908). Schon seit längerer Zeit plante Matthias Haldemann, Direktor des Kunsthauses Zug, eine Ausstellung, welche Gerstls expressionistische Porträtkunst mit Wassily Kandinskys (1866 – 1944) abstrakten Farblandschaften konfrontierte: Beide Maler fanden in der Gegenstandslosigkeit der Musik eine Analogie zu ihrem Streben nach Abstraktion und reiner Farbwirkung. Sie suchten deshalb den Austausch mit dem Wiener Komponisten Arnold Schönberg (1874 – 1951). Alle drei Künstler haben die Grenzen ihres Mediums immer wieder bewusst überschritten: Schönberg fing durch Gerstl an zu malen, und Kandinsky übernahm eine weitgehend musikalische Begrifflichkeit in seine Malerei. In letzter Konsequenz führte dies zur Idee des Gesamtkunstwerks, die Schönberg in seiner Oper «Die glückliche Hand» realisiert hat.

### Eine ungewöhnliche Zusammenarbeit ...

Eine Ausstellung mit derart übergreifender Thematik muss die von den Künstlern intendierte Aufhebung der medialen Grenzen bereits in der Konzeption nachvollziehen. Die Annäherung von Musik und Malerei erforderte eine vertiefte Koordination unterschiedlicher Kompetenzzentren über institutionelle und politische Grenzen hinweg. In einer fast vierjährigen Projektierungsarbeit haben das Kunsthaus Zug und die MHS Luzern gemeinsam ein innovatives Ausstellungskonzept entwickelt, bei dem jede Seite einen Teil der Partnerinstitutionen akquirierte: Das Kunsthaus Zug konnte wichtige Leihgeber wie das Lehnbachhaus München oder das Centre Pompidou Paris verpflichten, die MHS Luzern vermochte das Lucerne Festival und insbesondere die Lucerne

Festival Academy unter Pierre Boulez für das Projekt zu gewinnen. Für beide Seiten von grosser Wichtigkeit war das Arnold Schönberg Center Wien (ASC), wo Schönbergs malerischer und kompositorischer Nachlass archiviert ist und wissenschaftlich aufgearbeitet wird.

Die von der MHS Luzern im Rahmen dieses Projekts durchgeführten Forschungsarbeiten fokussierten zunächst auf die biografischen und werkgeschichtlichen Beziehungen zwischen den Künstlern. Sie mündeten dann in einen analytischen Vergleich ihrer Werke. Eine Forschergruppe, bestehend aus Matthias Haldemann (Kunsthaus Zug), Michel Roth, Andreas Brenner (beide MHS Luzern) sowie dem Schönberg-Kenner, Komponisten und Dirigenten Pierre Boulez, leistete Forschungsarbeit in den jeweiligen Fachgebieten. Die Erkenntnisse wurden dann in regelmässigen Gesprächsrunden zur Diskussion gestellt und interdisziplinär verfeinert. Die aufgezeichneten Gespräche waren schliesslich die Basis für das gemeinsam verfasste Buch «Harmonie und Dissonanz» (Hatje Cantz, 2006; ISBN 978-3-7757-1821-9).

### ... trägt reiche Früchte

Das Projekt macht deutlich, inwiefern Forschung, Interpretation und Vermittlung ineinander greifen können: Im Rahmen eines Seminars haben drei Dozenten mit acht Studierenden eine Woche am Arnold Schönberg Center in Wien verbracht und die Entstehungsgeschichte dreier Werke Arnold Schönbergs aufgrund der Skizzen rekonstruiert. Anschliessend wurden diese Skizzen instrumentiert, mit Studierenden eingeübt und im Rahmen einer Konzertsreihe in den Ausstellungsräumen gespielt und kommentiert. Dies ermöglichte dem Publikum einmalige Einblicke in Schönbergs Kompositionswerkstatt – die Resultate

tate des Skizzenprojekts sind online verfügbar ([www.musikhochschule.ch/harmonieunddissonanz](http://www.musikhochschule.ch/harmonieunddissonanz)).

Ein weiteres Resultat der Forschungsarbeiten ist eine spielerische Einführung in Schönbergs Kompositionsweise, die als Teil der ebenfalls von der MHS Luzern und dem Arnold Schönberg Center herausgegeben multimedialen Buchbox «Das magische Quadrat» (Edizioni Periferia, 2006; ISBN 978-3-907474-23-5) erschienen ist. Die Box enthält zwölf Druck- und Spielobjekte, verfasst von Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland. Sie ermöglicht einen breit gefächerten und bibliophilen Zugang zu Schönbergs Leben und Wirken.

Die internationale Resonanz des Projekts «Harmonie & Dissonanz» in Presse und Radio, die gut besuchten Veranstaltungen und die weite Ausstrahlung der Ausstellung verdeutlichen, wie ambitionierte Forschung und publikumsnahe Kunstvermittlung zusammenwirken können. Gerade die Herausforderungen einer interdisziplinären Zusammenarbeit ermöglichen es den einzelnen Partnern, über ihre vertrauten Strukturen und Kompetenzen hinauszuwachsen.

Michel Roth, Dozent an der MHS Luzern

## WIE BERÄT MAN EINE GEMEINDE?

### Das IBR Institut für Betriebs- und Regionalökonomie der HSW Luzern berät Gemeinden; eine davon ist die Nidwaldner Gemeinde Emmetten. Wie sieht ein solches Beratungsmandat aus?

Das IBR Institut für Betriebs- und Regionalökonomie ist bekannt in der Zentralschweizer «Gemeindeszene»; denn viele Behördenmitglieder oder Verwaltungsangestellte haben dort eine Weiterbildung absolviert. «Zu Beratungsaufträgen kommen wir in der Regel dank Mund-zu-Mund-Propaganda», erklärt Stefan Pfäffli, Dozent an der HSW Luzern und Berater von Gemeindenprojekten.

Jedes Jahr berät das IBR eine Vielzahl von grösseren oder kleineren Gemeinden. Eines dieser Mandate hat das IBR von der Gemeinde Emmetten erhalten. «Der Gemeinderat hat verschiedene Anbieter angefragt und die Angebote miteinander verglichen», erklärt Gemeindeschreiberin Franziska Stalder. «Der Gemeinderat wollte keine Null-Acht-Fünfzehn-Lösung, sondern ein Angebot, das auf unsere individuellen Bedürfnisse zugeschnitten ist. Deshalb hat er das Beratungsmandat dem IBR erteilt.»

#### **Bei Gemeinden ähnliche Fragestellungen wie bei einem KMU**

«Ein Beratungsauftrag bei einer Gemeinde unterscheidet sich in Vielem nicht wesentlich von einem Mandat in der Pri-

vatwirtschaft», zeigt sich Stefan Pfäffli überzeugt. «Die Fragestellungen sind eng miteinander verwandt: Strategische Planung, Angebotspolitik, Produktionsentscheidungen – ob man etwas selber machen oder eine Leistung einkaufen soll –, Personalentwicklung, Marketing, Kundenorientierung und Unternehmenskultur sind Themenbereiche, die sowohl Gemeinden als auch Unternehmen betreffen.»

Es gibt aber natürlich auch Unterschiede. Bei einer Gemeinde stellt sich zum Beispiel die Standortfrage nicht. Und bei der Angebotspolitik, bei der Finanzierung und zum Teil auch auf Verfahrensebene sind Gemeinden stärker an gesetzliche Vorgaben gebunden. Und ein Gemeinderat ist primär politisch zusammengesetzt, während die oberste Führung eines Unternehmens nach fachlichen Kriterien zusammengestellt wird. Aber sowohl in Gemeinden wie auch in Firmen sind es Personen und Teams mit ihren Erfahrungen und Geschichten, die eine Organisation prägen. Und auch auf Gemeindeebene sind oft Führungspersonen anzutreffen, die einen engen Bezug zur Wirtschaft mitbringen.

### **Wissens- und Technologietransfer (WTT) an der FHZ**

An den Hochschulen entsteht Wissen durch Forschung. Wirtschaftlich oder gesellschaftlich genutzt wird dieses Wissen meist an anderen Orten – in Unternehmen und Verwaltungen. Die Vermittlung zwischen Produzenten und Nutzern des Wissens nennt man Wissens- und Technologietransfer (WTT). Je direkter und unkomplizierter diese Verbindung funktioniert, desto effizienter lässt sich neues Wissen in Innovation ummünzen.

Der Wissens- und Technologietransfer zwischen der FHZ und regionalen Nutzern läuft vor allem über zwei Kanäle: Zum einen können sich interessierte Parteien auf der WTT-Plattform über die Kompetenzen an den FHZ-Teilschulen informieren und finden schnell die relevanten Kontaktadressen. Zum anderen wirkt ITZ Innovations-Transfer Zentralschweiz (ITZ) als niederschwellige, nicht disziplinäre Transferstelle zwischen den Hochschulen und den Nutzern im Raum Zentralschweiz. ITZ vermittelte im Jahr 2006 über 220 Kontakte zwischen Teilschulen der FHZ und potenziellen Nutzern von FHZ Know-how.

[www.fhz.ch](http://www.fhz.ch) > Forschung + Transfer

[www.itz.ch](http://www.itz.ch)

-> Der Bereich Wissens- und Technologietransfer, WTT, ist Teil des Ressorts anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung an der FHZ und steht unter der Leitung von Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, Mitglied der FHZ-Geschäftsleitung und Rektor der HTA Luzern.

### **Externe Analyse stösst auf mehr Akzeptanz**

Emmettens Gemeinderat hat dem IBR den Auftrag erteilt, eine Auslegeordnung zu machen und Vorschläge zu entwickeln, wie die Leistungsfähigkeit der Gemeinde verbessert werden kann. Dazu Gemeindegeschreiberin Franziska Stalder: «Unsere Stärken und Schwächen sollen erarbeitet und es soll uns aufgezeigt werden, wo wir noch Optimierungspotential haben oder in welchen Bereichen eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden Sinn machen könnte.» Und weshalb greift man dabei auf eine externe Beratung zurück? «Es ist immer gut, wenn man eine Aussensicht in ein Projekt hineinbringt. Zudem verfügt das IBR dank seiner jahrelangen Erfahrung über Vergleichswerte von anderen Gemeinden. Und wenn man eine externe Analyse erstellen lässt, wirkt diese glaubwürdiger und stösst somit auf mehr Akzeptanz, als wenn man selber eine Studie erstellt.»

Das IBR hat die aktuelle Situation mit Hilfe von Interviews, Beobachtungen und einer Dokumentenauswertung erhoben und gestützt auf wissenschaftlichen Methoden analysiert. Es wurde sowohl das Gemeindeumfeld, die Arbeitsweise der Gemeindebehörde als auch jene der Verwaltung untersucht. Darauf aufbauend erarbeitete das IBR Vorschläge

für die Hauptstossrichtungen möglicher Massnahmen. «Wichtig ist, die Analyse und mögliche Reformvorschläge mit dem Gemeinderat als Auftraggeber fundiert zu diskutieren und so das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen», sagt Stefan Pfäffli. «Anschliessend kann dann der Gemeinderat die beschlossenen Massnahmen Schritt für Schritt umsetzen.»

### **IBR mischt sich nicht in Politik ein**

Der Gemeinderat setzt sich aus vom Volk gewählten Personen zusammen. Mischt sich das IBR bei ihren Beratungsmandaten nicht in die Gemeindepolitik ein? «Nein, das ist nicht der Fall», erklärt Stefan Pfäffli. «Wir können aber, wenn wir dafür angefragt werden, Vorschläge erarbeiten, wie sachpolitische Vorstellungen auf wirkungsvolle Weise konzipiert sein sollen, wie sie effizient und kundengerecht umgesetzt werden könnten und wie die Wirkung im nachhinein evaluiert werden kann. Wenn wir als «Fremde» in eine Gemeinde kommen, hat das zwei grosse Vorteile. Wir sehen Sachen, die Einheimische nicht mehr sehen, weil sie sich daran gewöhnt haben. Und wir dürfen Sachen in Frage stellen, die zur Selbstverständlichkeit geworden sind, aber es eigentlich nicht mehr sind.»

[www.hsw.fhz.ch/ibr](http://www.hsw.fhz.ch/ibr)

Luc Ulmer, Leiter Marketing + Kommunikation, HSW Luzern

## **RUND UM DEN GLOBUS**

### **Die Talentschmiede HGK Luzern erreicht auch international immer mehr Aufmerksamkeit.**

Wer die schmucken, relativ neuen Räume der Studienrichtung Animation in der Baselstrasse in Luzern betritt, dessen Blick wird schnell von einer reichlich merkwürdigen Statuette in Bann gezogen: Die zirka fünfzig Zentimeter hohe Figur stützt sich in aufrecht soldatischer Haltung auf eine Balalaika. Überzogen ist sie mit Aluminiumfolie, die mehr schlecht als recht golden bepinselt wurde. Auf Nachfrage erklärt Studiengangleiter Gerd

Gockell nicht ohne Stolz, es handle sich um den so genannten «Ural-Oscar». Verliehen werde er vom Filmfestival im russischen Ekaterinburg, und mit dem hier zu bewundernden Exemplar sei – wie eine dazugehörige Urkunde ausdrücklich vermerkt – die «überragende Qualität der Animationsausbildung» an der HGK Luzern im Jahr 2006 prämiert worden.

## Studentische Arbeiten jetten rund um den Globus

In der Tat erfreut sich die solcherart gewürdigte und für die Schweiz einzigartige Talentschmiede seit etwa zwei Jahren nicht nur wachsender nationaler, sondern auch internationaler Aufmerksamkeit, jeten einige studentische Arbeiten im Laufe ihres Leinwandeinsatzes gleich mehrmals rund um den Globus. Spitzenreiter dürfte der Diplomfilm «Wolkenbruch» von Simon Eltz sein, der es weltweit auf über vierzig Festivalpräsenzen brachte. Simon Eltz hat inzwischen in Paris bei der Produktion des neuesten «Lucky Luke»-Streifens angeheuert, und das ist insofern repräsentativ, als stattliche 75 Prozent aller Luzerner Absolventinnen und Absolventen der Animations-Ausbildung nach dem Studium ein Auskommen in ihrem Beruf finden. Über fünfzig Prozent ergattern in der Schweiz selbst einen einschlägigen Branchenjob. Dies spricht in einem Land ohne nennenswerte Trickfilm-Infrastruktur zunächst einmal für das tatsächlich überzeugende Niveau des Ausbildungsstandards, zeugt aber auch von einer gelungenen Lobbyarbeit. Nur ein Beispiel: Sicherlich nicht ohne Grund platzierten die diesjährigen Solothurner Filmtage gleich sieben animierte Werke aus Luzern im Wettbewerb. Damit wurde nicht nur der künstlerische Rang einzelner Filme demonstriert, sondern zugleich auch das Bemühen des Fachbereichs um ein homogenes Image honoriert. Klappern gehört also zum Handwerk, doch nützt alles Klappern nichts ohne ein funktionierendes Netzwerk.

## Internationales Netzwerk

Gerade auf internationaler Ebene erweist sich das als beachtlich. Erneut lässt sich dies an der Präsenz auf Festivals ablesen: So konnte sich die HGK-Abteilung allein in den letzten anderthalb Jahren bei Kino-Events in Taiwan und Chile, im japanischen Hiroshima, in Stuttgart, Leipzig und Utrecht, im schon erwähnten Ekaterinburg sowie im polnischen Krakau mit einem kompletten Schulprogramm präsentieren. Die in ihrer Zusammenstellung variable Kompilation (aktuelle Produktionen werden jeweils hinzugefügt) erhielt dabei keineswegs nur Einladungen von reinen Animationsveranstaltungen. Krakau etwa hat sich seit Jahrzehnten auf Kurzfilm allgemein spezialisiert, sodass die Vorstellung dort auch einer generellen Leistungsschau des Schweizer Kurzfilmschaffens gleichkam. Aber nicht allein filmische Trickcharaktere gehen ständig auf Reisen. Das Thema Studentenaustausch wird im Rahmen der Ausbildung gross geschrieben. Es bestehen entspre-

chende Vereinbarungen mit Schulen in Paris, Edinburgh, Halle, Tallin, Wien und Madrid. Besonders intensiv ist die Kooperation mit der renommierten Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg.

## Von Edinburgh bis La Paz

Den weitesten Trip unternahm ein Student, der sich in Insiderkreisen bereits einen Namen verschafft hat: Dustin Rees («The Cleaner») absolvierte einige Ausbildungsmonate im bolivianischen La Paz. Im Sommer wird er mit seinem Diplom abschliessen und trägt sich mit dem Gedanken, danach ein eigenes Studio zu gründen. Gleichfalls im Sommer wird Marina Rosset ihr Studium beenden. Sie gehört damit wie Dustin Rees zum letzten FH-Diplomjahrgang. Danach erfolgt die Umstellung zum Bachelor- respektive, wie nach der Erfolgsgeschichte der letzten Jahre alle inständig hoffen zum Master-Abschluss. Marina Rosset wird von Gerd Gockell und dem Mentor ihrer Diplomarbeit, Jochen Ehmann, bescheinigt, sie habe das Potenzial zur Autorenfilmerin. Bereits ihr Debütstreifen «Après le chat» weist eine eindruckliche Festivalbilanz auf. Und die Jungregisseurin liess es sich nicht nehmen, ihren Erstling zumindest auf drei Veranstaltungen zu begleiten. Die Erlebnisse der auf eigene Faust organisierten Reisen fasst sie bemerkenswert lakonisch zusammen: In Uppsala sei es sehr, sehr kalt gewesen, in Seoul sehr, sehr heiss und auf dem russischen Krok-Festival, das auf einem Flussschiff stationiert ist, sei es eben sehr, sehr flüssig zugegangen. Gemeint ist nicht das Wasser der Wolga, sondern dass jene geisthaltige Substanz in Strömen floss, die im Russischen ebenfalls «Wässerchen» heisst: der Wodka. Um Marina Rossets sprachliche Steigerungsformel aufzugreifen: In Luzern kann man die Atmosphäre zwischen Studierenden und Lehrenden als sehr, sehr familiär bezeichnen. Oder, um es mit den Worten Jochen Ehmanns zu sagen: «Gemeinsam berauschen tun wir uns hier auch – allerdings einzig an gelungenen Animationsfilmen.»

Thomas Basgier, Freischaffender Journalist, Baden

## Internationales & Mobilität an der FHZ

Die Fachhochschule Zentralschweiz verfügt seit 2005 über ein Ressort Internationales. Zwei Schwerpunkte prägen seinen Tätigkeitsbereich. Den ersten bildet die Koordination von Austausch-Programmen wie ERASMUS. Im Hinblick auf den geplanten Vollbeitrag der Schweiz zu den Bildungs-Programmen der EU in zwei Jahren gewinnt der Bereich an Bedeutung. Den zweiten Schwerpunkt bildet das internationale Bildungsmarketing. Es geht dabei um die Erlangung einer besseren Präsenz der FHZ und ihrer Teilschulen im globalen Bildungsmarkt. Kommunikationsmittel in Englisch (zwei Websites: <http://www.fhz.ch> und [www.studyinlucerne.ch](http://www.studyinlucerne.ch), sowie Broschüren der FHZ, der KFH und der Hochschulen für Künste) stehen inzwischen zur Verfügung. An der EAIE-Konferenz 2006 in Basel war die FHZ am Stand der Schweiz präsent. Das Ressort Internationales hat in Zusammenarbeit mit Teilschulen einen «pre-conference day» in Luzern mit 35 Teilnehmenden aus allen fünf Kontinenten durchgeführt. Als erstes rein englischsprachiges Studienangebot ist im Herbst 2006 die Studienrichtung Design Management, International an der HGK Luzern erfolgreich gestartet. Weitere sind ab Herbst 2008 an der HSW Luzern geplant.

-> Das Ressort Internationales & Mobilität an der FHZ wird geleitet von Prof. Nikolaus Wyss, Mitglied der FHZ-Geschäftsleitung und Rektor der HGK Luzern.



Judith Bieri, Baar

HGK Luzern - Diplomstudium Kunst+Vermittlung, Ästhetische Erziehung

Freischaffende Künstlerin und Zeichnungslehrerin, Orientierungsstufe Baar und Kantonsschule Baden

## KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG

Die FHZ erzielte im Berichtsjahr einen Gewinn von rund CHF 1,4 Mio. Dies entspricht 1,0 % des konsolidierten Umsatzes von CHF 139,1 Mio. Sowohl die Diplomausbildung wie auch der erweiterte Leistungsauftrag mit den Bereichen Weiterbildung, anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung und Dienstleistungen haben ein positives Ergebnis erwirtschaftet, wobei der Hauptanteil auf die Diplomausbildung entfällt.

Die Finanzierung der Diplomausbildung durch die Konkordatskantone, aber auch der übrigen Kantone und des Bundes basiert auf Beiträgen pro Studierenden. Die Beiträge werden pro Finanzierer und Studiengang einzeln definiert. Die Kostenabgeltungspauschalen für die Konkordatskantone werden im Rahmen der

Budgetierung unter Einbezug der Kosten pro Studierenden sowie der Erträge von den Studierenden, des Bundes und der übrigen Kantone festgelegt.

Die Gesamtstudierendenzahl lag im Berichtsjahr auf Budgetniveau. Aber bei der Belegung der einzelnen Studiengänge und den Herkunftskantonen der Studierenden gab es Verschiebungen. Aufgrund der unterschiedlichen Beiträge pro Studiengang und Finanzierer wurden durch diesen Umstand Mehrerträge erzielt. Weil zudem die Kosten pro Studierenden gemäss Budget eingehalten wurden, konnte ein positiver Rechnungsabschluss erzielt werden. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Anzahl der Studierenden im Studienjahr 2006/07 um rund 200 Studierende auf 3 155.

Im Leistungsauftrag Weiterbildung wird der Bund ab dem Jahr 2007 auf eine Mitfinanzierung verzichten. Für das Jahr 2006 wurde noch die Hälfte der Beiträge der Vorjahre entrichtet, dies entspricht einem Ertragsausfall von CHF 0,75 Mio.

Im Bereich der anwendungsorientierten Forschung & Entwicklung konnte das Volumen im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden. Der Anteil der Forschung am Gesamtvolumen beträgt mittlerweile 12%. In allen Bereichen des erweiterten Leistungsauftrages konnte der Anteil der Drittmittel an den direkten Kosten und den Leitungskosten im Vergleich zum Budget gesteigert respektive gehalten werden, was sich im positiven Jahresergebnis niederschlug.

Markus Schröter, Leiter Finanzen & Services ad interim und Leiter Controlling FHZ

### Rechnungslegungsgrundsätze

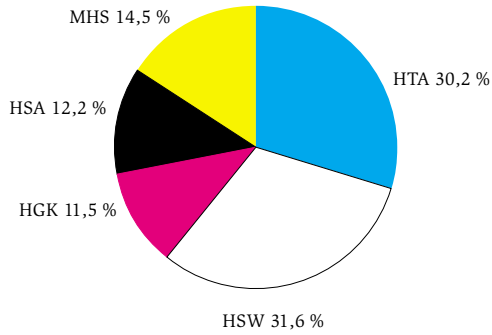
Die Rechnungslegung der FHZ erfolgt in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Obligationenrecht und den Vorgaben des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT). Die konsolidierte Rechnung FHZ enthält die Fachhochschulteile der fünf Teilschulen HTA, HSW, HSA, HGK und MHS. Nicht enthalten sind die höhere Fachschule für Tourismus (HFT) sowie die Nicht-Fachhochschulteile der HGK und MHS. Aufwendungen und Erträge zwischen den konsolidierten Organisationseinheiten wurden eliminiert. Aufwände und Erträge wurden grundsätzlich periodengerecht berücksichtigt beziehungsweise abgegrenzt.

### Erfolgsrechnung (in 1 000 CHF)

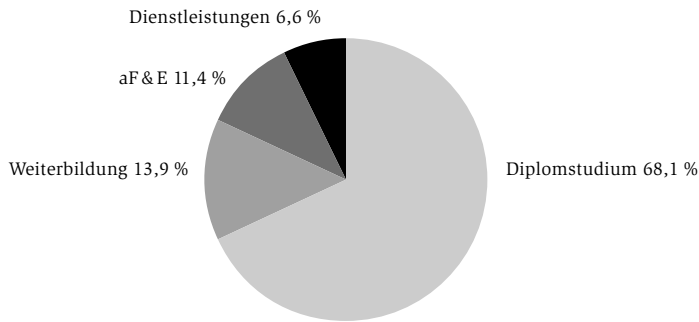
	2006
<b>Erträge</b>	
1 Dritte	32 245
2 Bund	25 543
3 Konkordatskantone	52 903
4 Andere Kantone	25 874
5 Übrige Erträge	4 689
6 Veränderung Rückstellungen	-2 115
<b>Total Erträge</b>	<b>139 139</b>
<b>Aufwand</b>	
7 Personalaufwand	101 293
8 Sachaufwand	24 538
9 Mietaufwand	11 946
<b>Total Aufwand</b>	<b>137 777</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>1 362</b>

Die Anmerkungen (1 bis 9) werden im Anhang auf Seite 30 näher erläutert.

Anteil pro Teilschule am Kostenvolumen FHZ



Anteil pro Leistungsauftrag am Kostenvolumen



Personalstatistik der FHZ

Vollzeitäquivalent nach Mitarbeiterkategorien

Professor/-innen und Dozierende	404,8	57 %	
Assistenz und Wissensch. Mitarbeitende	117,3	16 %	
Administration und Technisches Personal	196,2	27 %	
<b>Total</b>	<b>718,3</b>	<b>100 %</b>	

Vollzeitäquivalent nach Organisationseinheiten

Direktion und Finanzen & Services FHZ	46,2	7 %	
HTA	193,1	27 %	
HSW	199,5	28 %	
HSA	73,3	10 %	
HGK	73,4	10 %	
MHS	132,8	18 %	
<b>Total</b>	<b>718,3</b>	<b>100 %</b>	

Vollzeitäquivalent Geschlecht

Frauen	252,6	35 %	
Männer	465,7	65 %	
<b>Total</b>	<b>718,3</b>	<b>100 %</b>	

## Anhang zur Erfolgsrechnung 2006 (in 1 000 CHF)

	<b>Total</b>		<b>Total</b>
<b>Anmerkung 1 – Dritte</b>		<b>Anmerkung 6 – Rückstellungen</b>	
Studiengelder Ausbildung	4 999	Bildung Rückstellungen	-3 636
Studiengelder Weiterbildung	15 128	Auslösung Rückstellungen	1 521
Übrige Studiengelder	3 320	<b>Total</b>	<b>-2 115</b>
Übrige Gebühren	1 452		
Leistungsertrag Projekte	6 887	<b>Anmerkung 7 – Personalaufwand</b>	
Bestandesveränderung Projekte	-79	Lohnaufwand	89 273
Konzerterträge	538	Entschädigungen	8 987
<b>Total</b>	<b>32 245</b>	Personalnebenkosten	3 033
		<b>Total</b>	<b>101 293</b>
<b>Anmerkung 2 – Bund</b>			
BBT-Beiträge Studierende	19 039	<b>Anmerkung 8 – Sachaufwand</b>	
BBT-Beiträge Weiterbildung	657	Raumaufwand (ohne Mieten)	3 141
KTI/SNF/Forschungsfinanzierung	3 369	Geräte- und Mobiliaraufwand	1 992
Übrige Beiträge	2 478	Informatikaufwand	3 813
<b>Total</b>	<b>25 543</b>	Unterrichts- und Projektaufwand	3 248
		Administrationsaufwand	2 713
<b>Anmerkung 3 – Konkordatskantone</b>		Werbe- und Repräsentationsaufwand	4 832
Beiträge FHV	23 555	Übriger Betriebsaufwand	468
Beiträge FHV übersteigend	8 882	Finanzaufwand	1 008
Infrastruktur	11 946	Abschreibungen	3 323
Finanzierung erw. Leistungsauftrag	8 520	<b>Total</b>	<b>24 538</b>
<b>Total</b>	<b>52 903<sup>1</sup></b>		
		<b>Anmerkung 9 – Mietaufwand</b>	
<b>Anmerkung 4 – Andere Kantone</b>		Fremdmieten	7 550
FHV	24 773	Trägermieten	4 396
RSA FHV übersteigender Anteil	967	<b>Total</b>	<b>11 946</b>
Übrige Beiträge	134		
<b>Total</b>	<b>25 874</b>	<sup>1</sup> Konkordatsfinanzierung gemäss	
		Finanzbuchhaltung	52 903
<b>Anmerkung 5 – Übrige Erträge</b>		Förderbeiträge/Forschungsfinanzierung bei	
Material- und Warenverkauf	657	Teilschulen noch nicht verwendet	1 766
Vermietungen	903	= Total Konkordatsfinanzierung	
Sponsoring/Spenden	590	Trägerkantone 2006	54 669
Finanzertrag	817		
Diverse übrige Erträge	1 722		
<b>Total</b>	<b>4 689</b>		

BBT: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie

KTI: Kommission für Technologie und Innovation

SNF: Schweizerischer Nationalfonds

FHV: Interkantonale Fachhochschulvereinbarung

RSA: Regionales Schulabkommen Nordwestschweiz

## Die fünf Teilschulen der FHZ haben 2006 folgende Ausbildungen angeboten

FH-Studium Studienbeginn bis 2004/05						Bachelor-Studium Studienbeginn ab 2005/06						Master-Studium Studienbeginn ab 2005/06
HTA HSW HSA HGK MHS						HTA HSW HSA HGK MHS						HTA
<b>Architektur, Bau- und Planungswesen</b>						<b>Architektur, Bau- und Planungswesen</b>						<b>Architektur, Bau- und Planungswesen</b>
Architektur <sup>1</sup>						Architektur						Architektur <sup>4</sup>
Bautechnik						Bautechnik <sup>3</sup>						
Gebäudetechnik						Gebäudetechnik <sup>3</sup>						
<b>Technik und Informationstechnologie</b>						<b>Technik und Informationstechnologie</b>						
Elektrotechnik						Elektrotechnik						
Informatik <sup>1</sup>						Informatik <sup>3</sup>						
Maschinenteknik <sup>1</sup>						Maschinenteknik <sup>3</sup>						
<b>Wirtschaft und Dienstleistungen</b>						<b>Wirtschaft und Dienstleistungen</b>						
Betriebsökonomie						Betriebsökonomie <sup>3</sup>						
Wirtschaftsinformatik												
Wirtschaftskommunikation												
Tourismus												
<b>Soziale Arbeit</b>						<b>Soziale Arbeit</b>						
Sozialarbeit <sup>1/2</sup>						Soziale Arbeit <sup>3</sup>						
Soziokultur <sup>1/2</sup>												
<b>Design</b>						<b>Design</b>						
Produkt- und Industriedesign						Produkt- und Industriedesign <sup>3</sup>						
Visuelle Kommunikation <sup>3</sup>						Visuelle Kommunikation <sup>3</sup>						
<b>Kunst</b>						<b>Kunst</b>						
Ästhetische Erziehung						Kunst und Vermittlung <sup>3</sup>						
Bildende Kunst												
<b>Musik</b>						<b>Musik</b>						
Musikpädagogik						Bachelor of Arts in Music (Profil Klassik oder Jazz)						
Interpretation/Performance						Bachelor of Arts/ Kirchenmusik						
Schulmusik/Kirchenmusik						Bachelor of Arts/Musik und Bewegungspädagogik						
Dirigieren/Chorleitung												
Spezielle Bereiche												

<sup>1</sup> inkl. berufsbegleitendes Studium, <sup>2</sup> inkl. Teilzeitstudium, <sup>3</sup> mit verschiedenen Studienrichtungen,

<sup>4</sup> in Kooperation mit der FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz

## Anzahl Studierende Ausbildung

### Studierende in Diplomstudiengängen\*

	Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Wirtschaft und Dienstleistungen	Soziale Arbeit	Design	Kunst	Musik	Total
Gesamt	339	526	891	538	259	112	490	3 155
Anteil Studierende in % von Gesamt	11%	17%	28%	17%	8%	4%	15%	100%
Anteil Frauen	18%	3%	42%	70%	65%	71%	48%	42%
Anteil Zentralschweizer Studierende	53%	76%	55%	38%	30%	29%	29%	48%
Anteil Ausländer/-innen	12%	6%	6%	4%	7%	4%	18%	8%
Studienanfänger/-innen (im 1. Studienjahr)	36%	31%	45%	28%	34%	29%	37%	36%
FH-Studierende	132	212	300	239	62	29	328	1 302
Bachelor Studierende	207	314	591	299	197	83	162	1 853
Master Studierende***								0

### Studierende nach Herkunft\* (Wohnsitz FHV)

Kanton Luzern	97	237	271	146	48	22	85	906
Kanton Uri	14	27	9	3	3	0	3	59
Kanton Schwyz	18	20	58	10	6	3	23	138
Kanton Obwalden	8	20	18	8	2	0	6	62
Kanton Nidwalden	18	30	37	5	3	1	7	101
Kanton Zug	23	64	98	30	15	6	17	253
übrige Kantone	152	122	383	292	175	80	281	1 485
Ausland	9	6	17	44	7	0	68	151

### Anteil Studierende in % nach Studienzugangsberechtigung\*

Berufsmatura	73%	71%	76%	28%	16%	6%	7%	49%
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Aufnahmeprüfung	1%	0%	0%	12%	7%	8%	3%	3%
Gymnasiale Matura	9%	15%	15%	21%	48%	62%	50%	25%
Diplom Höhere Fachschule	0%	2%	4%	4%	0%	1%	0%	2%
übrige Ausweise	17%	12%	5%	35%	29%	23%	40%	21%

### Fachhochschuldiplome 2006\*\*

Diplomstudium bestanden	94	138	211	90	53	27	131	744
Diplomstudium nicht bestanden	0	0	28	0	0	0	7	35

\*Stand 15.11.2006, \*\*Total 2006, \*\*\* in Koopertation mit der FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz. Im Schuljahr 2006/07 bei der FHNW immatrikuliert.

## Personalstatistik Ausbildung

### Vollzeitäquivalent nach Teilschule

HTA	116,4	32%	
HSW	74,8	21%	
HSA	31,0	8%	
HGK	49,0	13%	
MHS	93,6	26%	
<b>Total</b>	<b>364,8</b>	<b>100%</b>	

### Vollzeitäquivalent Geschlechter

Frauen	100,2	27%	
Männer	264,6	73%	
<b>Total</b>	<b>364,8</b>	<b>100%</b>	

## Die fünf Teilschulen der FHZ haben 2006 folgende Weiterbildungen angeboten

Master of Advanced Studies (MAS)  
Nachdiplomstudiengänge (NDS)

### Hochschule für Technik + Architektur HTA

MAS Bauökonomie  
MAS Informations- und Kommunikationstechnologie  
MAS Wirtschaftsingenieur  
NDS Energie und Nachhaltigkeit im Bau

### Hochschule für Wirtschaft HSW

Executive MBA General Management - Leadership  
MAS Bank Management  
MAS Business Administration  
MAS Business Excellence  
MAS Business Information Technology  
MAS Communication Management  
MAS Controlling  
MAS Corporate Finance  
MAS Economic Crime Investigation  
MAS Forensics  
MAS Immobilienmanagement  
MAS Information Security  
MAS Integrated Security Management  
MAS Private Banking & Wealth Management  
MAS Public Management  
MAS Risk Management  
MAS Service Marketing and Management  
MAS Social Insurance Management

### Hochschule für Soziale Arbeit HSA

MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung  
MAS Lösungs- & kompetenzorientierte Soziale Arbeit  
MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich  
MAS Managing Diversity  
MAS Prävention + Gesundheitsförderung  
MAS Sozialarbeit + Recht

### Hochschule für Gestaltung + Kunst HGK

MAS Digital Design and Management  
MAS Digital Media; Praxis, Gestaltung und Vermittlung  
MAS Kulturmanagement Praxis  
NDS MAPS - Master in Public Sphere

Certificate of Advanced Studies (CAS)  
Diploma of Advanced Studies (DAS)  
Nachdiplomstudiengänge (NDK)

### Hochschule für Technik + Architektur HTA

DAS Bauökonomie  
DAS Designingenieur  
DAS Gebäudebewirtschaftung  
DAS Software-Engineering  
CAS Cisco Certified Network Associate  
CAS Cisco Certified Network Professional  
CAS Communication and Security  
CAS Immobilienbewertung  
CAS Industriedesign  
CAS IT-Systems  
CAS Object-Oriented Programming  
CAS Projektmanagement Technik  
CAS Projektmanager Bau / Projektmanager Bau KBOB  
CAS Software Management  
NDK Bau + Energie  
NDK Gebäudetechnik

### Hochschule für Wirtschaft HSW

DAS Compliance Management  
DAS Private Banking & Wealth Management  
CAS Brand Management  
CAS Business Software Development  
CAS Corporate Communication  
CAS Enterprise Resource Planning System  
CAS Erlebnis-Inszenierung  
CAS Event-Management  
CAS Financial Investigation  
CAS Finanz- und Rechnungswesen für Juristen  
CAS Forensics  
CAS Leadership  
CAS Information and Documentation  
CAS Information Security  
CAS Kostenmanagement und Controlling für Ingenieure  
CAS Marketing Communication  
CAS Media Management  
CAS Object and Personal Security  
CAS Strategic Communication  
CAS Swiss Certified Treasurer (SCT)  
CAS Tourismus für QuereinsteigerInnen  
CAS Wertorientierte Führung von Tourismusunternehmen  
NDK Fachpresse  
NDK Mediatorin, Mediator

### Hochschule für Soziale Arbeit HSA

CAS Case Management  
CAS Methoden in der Gemeinde-, Stadt- und  
Regionalentwicklung  
CAS Soziokulturelle Dimension der Gemeinde-,  
Stadt- und Regionalentwicklung  
CAS Ökonomische und planerische Dimension der  
Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung  
CAS Lösungs- und kompetenzorientierte  
Soziale Arbeit  
CAS Lösungs- und kompetenzorientierte Soziale  
Arbeit plus  
CAS Mediation  
CAS Sexualität in Pädagogik und Beratung – Grundlage  
CAS Sexualität in Pädagogik und Beratung – Aufbau  
CAS Soziale Sicherheit  
CAS Strategien entwickeln und umsetzen  
CAS Wirkungsvoll führen und Organisationskultur  
entwickeln  
CAS Vormundschaftliche Mandate  
CAS Wandel wahrnehmen und gestalten  
CAS Prävention und Gesundheitsförderung in  
Theorie und Praxis  
CAS Prävention und Gesundheitsförderung  
nachhaltig umsetzen

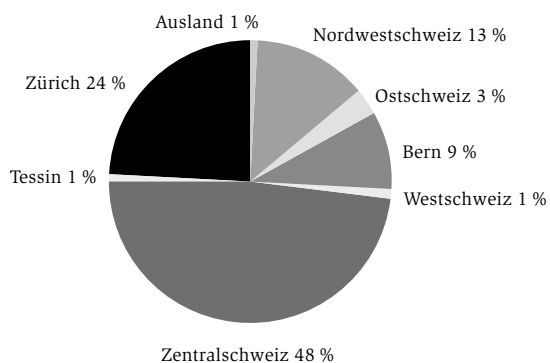
### Hochschule für Gestaltung + Kunst HGK

CAS Digitale Media – Crossmedia  
CAS Digitale Media – Edumedia  
CAS Digitale Media – Richmedia  
CAS Digitale Produktionstechnik  
CAS Digitales Design  
CAS Digitales Management  
CAS Kulturmanagement Praxis

### Musikhochschule MHS

CAS Chorleitung  
CAS Interpretation/Performance  
NDK Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten  
NDK Musik + Computer

### Herkunft der Studierenden Weiterbildung nach FH-Region



## Anzahl Studierende Weiterbildung

	Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Wirtschaft und Dienstleistungen	Soziale Arbeit	Design	Kunst	Musik	Total
<b>Studierende MAS<sup>1</sup> und NDS<sup>2*</sup></b>								
Gesamt	0	85	708	103	52	0	0	948
<b>Anteil Studierende in % von Gesamt*</b>	0%	9%	75%	11%	5%	0%	0%	100%
Anteil Studierende NDS Männer	0%	99%	79%	38%	27%	0%	0%	74%
Anteil Studierende NDS Frauen	0%	1%	21%	62%	73%	0%	0%	26%

### MAS- und NDS-Diplome\*\*

Gesamt	3	25	312	17	25	0	0	382
--------	---	----	-----	----	----	---	---	-----

### Studierende DAS<sup>3</sup>, CAS<sup>4</sup> und NDK<sup>5\*</sup>

Gesamt	158	12	311	161	29	0	21	692
--------	-----	----	-----	-----	----	---	----	-----

### DAS, CAS und NDK-Diplome\*\*

Gesamt	80	13	355	168	37	0	36	689
--------	----	----	-----	-----	----	---	----	-----

\* Stand 15.11.2006, \*\*Total 2006

<sup>1</sup> Master of Advanced Studies

<sup>2</sup> Nachdiplomstudiengänge

<sup>3</sup> Diploma of Advanced Studies

<sup>4</sup> Certificate of Advanced Studies

<sup>5</sup> Nachdiplomkurse

## Erträge Weiterbildung

	Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Wirtschaft und Dienstleistungen	Soziale Arbeit	Design	Kunst	Musik	Total
<b>FHZ Erträge (in 1 000 CHF)</b>								
Bund	102	77	508	14	24	31		756
Dritte	706	531	11 590	2 115	313	458	108	15 821
<b>Total Erträge</b>	<b>808</b>	<b>608</b>	<b>12 098</b>	<b>2 129</b>	<b>337</b>	<b>489</b>	<b>108</b>	<b>16 577</b>

## Personalstatistik Weiterbildung

### Vollzeitäquivalent nach Teilschule

HTA	9,9	12%	
HSW	55,0	67%	
HSA	11,6	14%	
HGK	3,3	4%	
MHS	2,2	3%	
<b>Total</b>	<b>82,0</b>	<b>100%</b>	

### Vollzeitäquivalent Geschlechter

Frauen	40,0	49%	
Männer	42,0	51%	
<b>Total</b>	<b>82,0</b>	<b>100%</b>	

## Projektstatistik – Kooperationspartnerschaften

		Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Wirtschaft und Dienstleistungen	Soziale Arbeit	Design und Kunst	Musik	Total
<b>Total Projekte</b>		46	80	81	33	24	23	287
<b>Art der Projektförderung</b>								
Anzahl Projekte finanziert hauptsächlich aus Mitteln von:								
KTI	FHZ als Hauptgesuchstellerin	4	24	3	1	1		33
	FHZ als Nicht-Hauptgesuchstellerin	1	4	3				8
SNF	FHZ als Hauptgesuchstellerin			1	2	2		5
	FHZ als Nicht-Hauptgesuchstellerin							0
Andere Institutionen des Bundes		8	17	4	4			33
FHZ/Teilschulen		16	33	32	21	19	23	144
<b>Kooperationspartnerschaften</b>								
Anzahl Projekte mit Partnern aus:								
Art des Partners	Uni/ETH	5	14	12	4	7	5	47
	Fachhochschulen	4	18	24	13	14	8	81
	Wirtschaft	13	74	35	8	9	7	146
Geografische Herkunft	Zentralschweiz	19	27	16	12	12	12	98
	Übrige Schweiz	21	68	57	11	8	8	173
	Ausland	5	12	5	3	5	5	35

KTI: Kommission für Technologie und Innovation

SNF: Schweizerischer Nationalfonds

## Finanzierungsquellen

		Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Wirtschaft und Dienstleistungen	Soziale Arbeit	Design und Kunst	Musik	Total
<b>Finanzierung der Projekte in (1 000 CHF)</b>								
Bund		1 202	2 096	1 081	335	121	5	4 840
Dritte		795	485	959	531	86	107	2 963
Konkordat		844	1 544	2 952	1 498	414	523	7 775
<b>Total Erträge</b>		2 841	4 125	4 992	2 364	621	635	15 578

## Personalstatistik anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung

### Vollzeitäquivalent nach Teilschule

HTA	42,2	44 %	
HSW	34,0	35 %	
HSA	13,0	14 %	
HGK	2,8	3 %	
MHS	4,0	4 %	
<b>Total</b>	<b>96,0</b>	<b>100 %</b>	

### Vollzeitäquivalent Geschlechter

Frauen	30,1	32 %	
Männer	65,9	68 %	
<b>Total</b>	<b>96,0</b>	<b>100 %</b>	

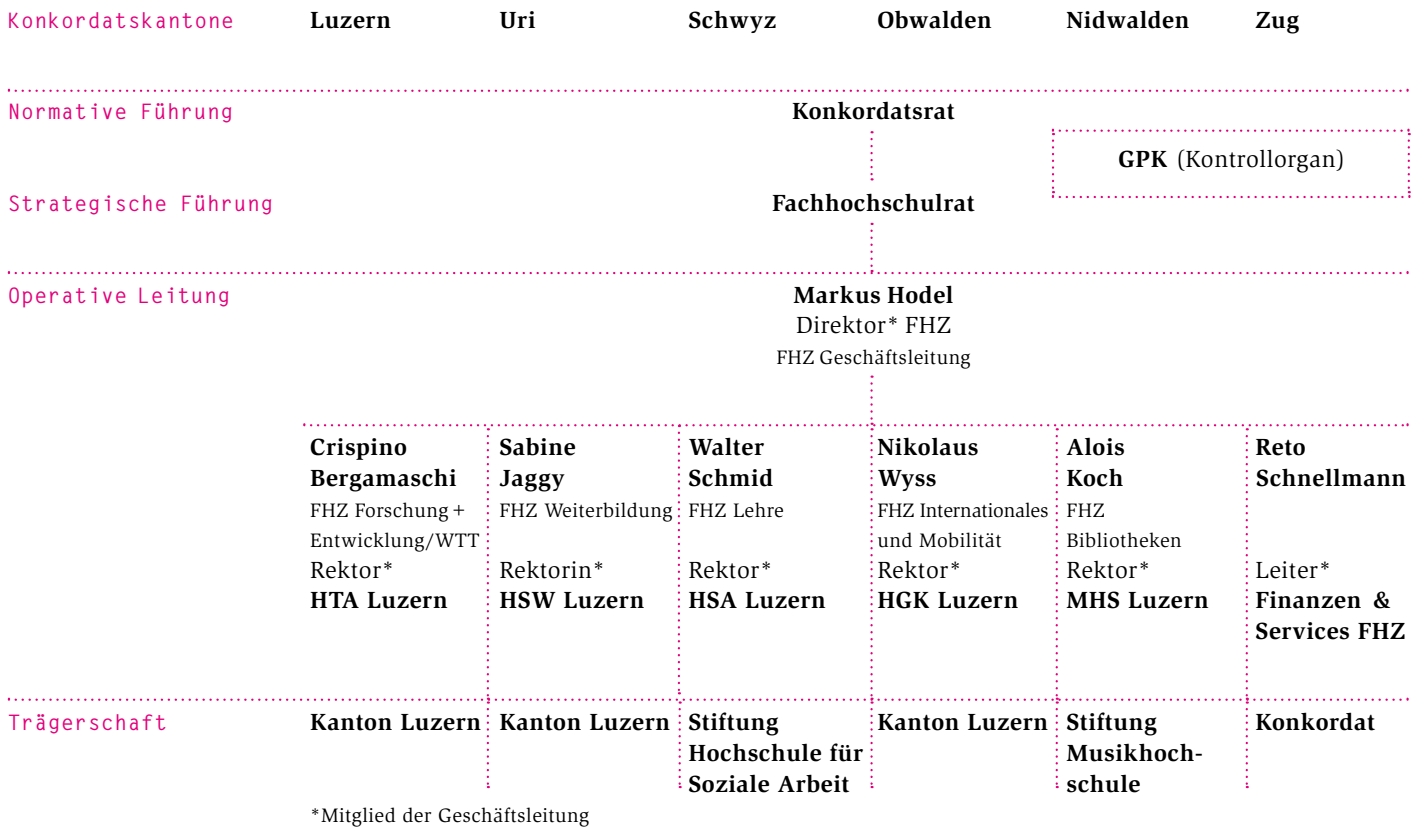
## Kompetenznetzwerke an denen die Teilschulen der FHZ beteiligt sind

Netzwerk	Funktion
<b>Hochschule für Technik + Architektur HTA</b>	
SWEN (Software Engineering Network)	Lead
Brenet	Lead
FGSec – Fachgruppe Security der Schweizer Informatikergesellschaft	Lead
ICTnet (Kompetenzschwerpunkt Security & Privacy)	Lead*
Swiss Construction Technology Platform	Lead**
IEEE CPMT Switzerland Chapter	Mitglied
IEEE Switzerland Chapter	Mitglied
Infosurance	Mitglied
EDiSON – Embedded and Distributed Solutions Network – Netzwerk der Schweizer Fachhochschulen	
Microsuisse-Netzwerk	Mitglied
SwissICT	Mitglied
GRID Lucerne	Mitglied
<b>Hochschule für Wirtschaft HSW</b>	
Adminet – Kompetenznetzwerk Public Management der Schweizer Fachhochschulen	Lead
TourEspace – Nationales Kompetenznetz Tourismus und Lebensraum	Lead

Netzwerk	Funktion
<b>Hochschule für Soziale Arbeit HSA</b>	
Netzwerk «Nachhaltige Entwicklung an den 7 Schweizer Fachhochschulen»	Präsidium
Netzwerk Case Management Schweiz	Präsidium
SKOS – Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe	Präsidium
Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit	Gründungsmitglied
SASSA – Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Fachhochschulen und höheren Fachschulen für Soziale Arbeit	Mitglied
Adminet – Kompetenznetzwerk Public Management der Schweizer Fachhochschulen	Mitglied
EuroNST – European Network for social work training	Mitglied
Netzwerk sozialverantwortliche Wirtschaft NSW	Mitglied
Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik	Mitglied
<b>Hochschule für Gestaltung + Kunst HGK</b>	
Swiss Design Network	Gründungsmitglied
SwissTexNet	Gründungsmitglied
TourEspace – Nationales Kompetenznetz Tourismus und Lebensraum	Mitglied
<b>Musikhochschule MHS</b>	
Schweizer Musikrat	Lead
Direktorenkonferenz Schweizerischer Jazzschulen (DKSJ)	Lead
Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC)	Mitglied
Europäische Arbeitsgemeinschaft Schulmusik (EAS)	Mitglied
European League of Institutes of the Arts (ELIA)	Mitglied
International Association of Schools of Jazz (IASJ)	Mitglied
Konferenz der Musikhochschulen Schweiz	Mitglied

\*zusammen mit HSW Luzern

\*\*von City and Buildings



## Konkordatsrat

Der Konkordatsrat ist die oberste vollziehende Konkordatsbehörde.

Er besteht aus je einem Mitglied jeder Regierung der sechs Zentralschweizer Kantone.

Kanton Luzern	Anton Schwingruber (Präsident)
Kanton Uri	Josef Arnold
Kanton Schwyz	Walter Stählin
Kanton Obwalden	Hans Hofer
Kanton Nidwalden	Beatrice Jann
Kanton Zug	Walter Suter

## Interparlamentarische

### Geschäftsprüfungskommission GPK

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission prüft im Rahmen der Oberaufsicht den Vollzug des FHZ-Konkordats und erstattet den Parlamenten der Zentralschweizer Kantone Bericht. Jedes der sechs Parlamente ist in dieser Kommission mit zwei Mitgliedern vertreten.

Kanton Luzern	Pia Maria Brugger Kalfidis Gerhard Klein
Kanton Uri	Felix Muheim Philipp Sicher
Kanton Schwyz	Marco Steiner (Präsident) Beat Hegner
Kanton Obwalden	Martin Ming Walter Wyrsh
Kanton Nidwalden	Ruedi Waser Josef Niederberger
Kanton Zug	Arthur Walker Moritz Schmid

## Fachhochschulrat

Der Fachhochschulrat ist das strategische Führungsorgan der FHZ. Er setzt sich aus folgenden Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur zusammen:

- > Andreas Lauterburg (Präsident)  
Sempach, Unternehmer, CEO Europ Tec AG, Glass and Polymer Technologies
- > Ernst Boos, Tägerwil, Geschäftsführer THURBO AG
- > Rolf Bühler, Luzern, lic. iur. Rechtsanwalt
- > Ruth Durrer, Genf, Professorin für Theoretische Physik an der Universität Genf
- > seit Herbst 2006: Claudio Meisser, Cham, dipl. El. Ing. ETHZ, Mitglied der Geschäftsleitung der Komax AG
- > Felix Oesch, Mörschwil, selbständiger Unternehmensberater
- > Louis Schelbert, Luzern, Sekretär des Luzerner Gewerkschaftsbundes
- > Bis Frühling 2006: Alfred Schiller, Baar, Unternehmer, Leiter der Firma Schiller AG, Medical Electronics
- > Martin Schön, Jona, Dr. iur. Rechtsanwalt

## Geschäftsleitung

Der Direktor und die Rektorin und Rektoren der FHZ-Teilschulen sowie der Leiter des Bereichs Finanzen & Services bilden zusammen die Geschäftsleitung der FHZ. Sie ist das operative Leitungsorgan der FHZ.

**Jahresbericht 2006 der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ)**

**Redaktion:** Johanna Estermann FHZ; Sigrid Cariola, HTA Luzern; Luc Ulmer, HSW Luzern;  
Elisabeth Gebistorf/Alexandra Karpf, HSA Luzern; Catherine Hauser, HGK Luzern;  
Beatrice Windlin, MHS Luzern

**Konzept und Gestaltung:** KSK Kommunikation, Bern

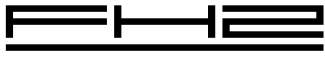
**Auflage:** 5'000 Exemplare

**Druck:** Sticher Printing, Luzern

**Bilder:** Franca Pedrazzetti, Luzern

FACHHOCHSCHULE  
ZENTRALSCHWEIZ

---



Frankenstrasse 9

Postfach 2858

CH-6002 Luzern

---

T: +41 (0)41 228 42 42

F: +41 (0)41 228 42 43

E: [direktion@fhz.ch](mailto:direktion@fhz.ch)

W: [www.fhz.ch](http://www.fhz.ch)